

Spiritualität des Kirchenjahres

Möglichkeiten und Grenzen in reformierten Landgemeinden

Heilendes Kirchenjahr

Das Kirchenjahr mit seinen verschiedensten Festen gibt den oft ins Unbewusste abgeschobenen Gedanken und Gefühlen, Bildern und Vorstellungen die Möglichkeit, sich auszudrücken, sich darzustellen. Es führt uns Bilder und Symbole vor Augen, die unsern unbewussten Bildern und den Inhalten unserer Träume entsprechen. In unserer alltäglichen Sprache haben wir keine Worte und Begriffe für das, was sich unterhalb der Oberfläche tut. Und dennoch muss es in die Sprache gehoben werden, damit es sich nicht abspaltet und uns selbst in eine unheilvolle Spaltung führt. Wenn es zur Sprache kommen darf, dann kann es seine heilsame Wirkung auf uns entfalten, dann verleiht es uns neue Kräfte und ein inneres Gleichgewicht.

Die Bilder und Symbole des Kirchenjahres führen uns vor Augen, wer wir wirklich sind. Sie heben unsere unbewussten Gedanken und Gefühle ins Bewusstsein und geben ihnen eine Form, sich auszudrücken. Das tut uns gut. ... Das Kirchenjahr hält uns keine psychologischen Vorlesungen über unser Unbewusstes, es analysiert es auch nicht, sondern es stellt dar, in Bildern und Symbolen, in der Feier der Liturgie, in Riten und Gebärden.

Anselm Grün/Michael Reepen, Heilendes Kirchenjahr, 9.

Zertifikatsarbeit im Rahmen des Studiengangs CAS Ausbildungspfarrer/in

Pfarrer Hans Peter Werren, Berg am Irchel im November 2012

Eingereicht bei:

Pfrn. Manuela Liechti-Genge MAS ThE UNIBE und
Pfr. Dr. habil. Marc van Wijnkoop Lüthi

Inhalt

1. Einleitung und Motivation	2
2. Klein, aber sehr reformiert	6
3. Die wichtigsten Stationen des evangelischen Kirchenjahres	11
4. Der Weihnachtskreis – Winterzeit	13
4.1. Festgottesdienst zu Epiphania am 3.1.2010 (zs. mit V Christian Vogt)	14
4.2. Abendgebet mit Taizé-Liedern am 5.2.2012 (V Irena Widmann)	15
5. Der Osterkreis – Frühlingszeit	17
5.1. Gottesdienst mit Abendmahl an Laetare 14.3.2010 (V Christian Vogt)	19
5.2. Osternachtfeier am 8.4.2012 (zs. mit V Irena Widmann)	20
5.3. Das Kreuz mit dem Kreuz. Erwachsenenbildung März/April 2010 (V+VL)	21
5.4. Willkommen zuhause! Erwachsenenbildung Februar/März 2012 (V+VL)	22
6. Der Johanniskreis – Sommerzeit	23
6.1. Johannis-Gottesdienst am 24.6.2001	24
6.2. Zäme aafange – Zäme fiire	25
6.3. Brunnenfest-Gottesdienst am 16.8.2009 (zs. mit V Christian Vogt)	26
6.4. Die Schöpfungszeit	27
6.5. Vesper zur Schöpfungszeit am 31.8.2003	28
6.6. Angebote von Schöpfungswanderungen im September 2009/2011	29
6.7. Schöpfungswanderung am 10.9.2011 (zs. mit V Irena Widmann)	30
7. Der Michaeliskreis – Herbstzeit	31
7.1. Abendgottesdienst zu Michaelis am 30.9.2001	33
7.2. Erntedankgottesdienst am 23.10.2011 (zs. mit V Irena Widmann)	34
8. Fazit und Schlusswort	35
9. Literaturverzeichnis	37

1. Einleitung und Motivation

Ich bin in einem evangelisch-reformierten Pfarrhaus aufgewachsen. Für meinen Vater Hans Werren stand in seinen Amtsjahren die Predigt im Zentrum, nicht die Liturgie. Die Barth'sche Theologie sah die Predigt als Schwerpunkt des Gottesdienstes, im Kanton Bern sagt man heute noch: *Ich gang z Predigt!* Nach der Predigtvorbereitung meinte er jeweils: *Jetzt muss ich noch den „Rahmen“ machen*, was aber mit sorgfältiger liturgischer Arbeit verbunden war. In meinem Theologiestudium an der Universität Bern verstand sich Prof. Theophil Müller (1929-2006) nicht als Liturgiker, wie er uns in seinen Seminaren in den 1980er Jahren vermittelte.¹ Darum machte ich mich auf die Suche nach **liturgischer Nahrung**: in ökumenischen Feiern, in Klöstern und Kommunitäten, bei den Christkatholiken und in der Pauluskirchgemeinde Bern. Hier wurden in den 1980er Jahren bei Pfr. Markus Liechti und Pfrn. Margret Ramser sowie dem Organisten und Kantor Edwin Peter liturgisch geprägte Gottesdienste gefeiert, als Einheit von Wort und Musik, entlang dem Kirchenjahr. Hier erlebte ich die erste reformierte Osternachtfeier der Stadt Bern, die mich nachhaltig beeinflusst hat.

So lag es auf der Hand, mein Lernvikariat anno 1987 bei Pfr. Markus Liechti in der Pauluskirchgemeinde Bern zu absolvieren und meine liturgischen Kenntnisse zu vertiefen. Die erste Pfarrstelle in der Johanneskirchgemeinde Bern, zusammen mit seinem Sohn Jürg Liechti, bot weitere Möglichkeiten, die liturgische Arbeit auszubauen.

Ich entdeckte während meiner 2½ jährigen Zeit in der Lebensgemeinschaft in Melchtal den Reichtum und die Vielfalt der katholischen Liturgie und Tradition. Auch erste Erfahrungen mit der jüdischen und russisch-orthodoxen Liturgie in Zürich, vermittelt durch Martin Cunz (1944-2003), liessen mich die Schönheit und Weite der liturgischen Traditionen ahnen.

Liturgisch reich bepackt trat ich im Juli 1994 meine zweite Pfarrstelle in Berg am Irchel im Zürcher Weinland an. Das Pfarramt ist aufgeteilt in 70% Gemeindepfarramt und 30% Zusatzdienst. Diesen nahm ich zuerst als Seelsorger im Psychiatriezentrum Rheinau wahr (1994-2008) und seither als kirchlicher Erwachsenenbildner im Bezirk Andelfingen, zugeteilt der Abteilung Bildung der evang.-ref. Landeskirche in Zürich (seit 2009).

Die Bergemer Jahre sind durch eine grosse ökumenische Tätigkeit gekennzeichnet: einerseits durch den Seelsorgedienst im Psychiatriezentrum Rheinau, wo ich auf Menschen aus allen sechs grossen Weltreligionen stiess und unter den Christen auf alle vier grossen Konfessionen (Evangelische, Katholische, Orthodoxe, Pfingstler). Meine vielen Reisen in den Vorderen Orient und nach Osteuropa brachten mir Menschen, Kulturen und Traditionen näher. Von ihnen habe ich spirituell viel gelernt.

Die ökumenische Weite der neuen Kirchenordnung (KO) der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich von 2009 wird in Artikel 3,2 sichtbar, wo es heisst: *Die Landeskirche bekennt das Evangelium mit der christlichen Kirche aller Zeiten. Sie ist im Sinne des altchristlichen Glaubensbekenntnisses Teil der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche. Sie ist in diesem ökumenischen Horizont evangelische Kirche.* Das sind neue Töne gegenüber der alten Kirchenordnung von 1967. Das Evangelium Jesu Christi wird nicht geschmälert, sondern in die ganze Fülle der christlichen Tradition eingebettet. Die neue KO stellt sich klar hinter die Reformation und ihre Bekenntnisse.

¹ vgl. Kunz, Gottesdienst evangelisch reformiert, 221-230, wo er Müllers Buch, Evangelischer Gottesdienst von 1993, referiert.

In Artikel 2,2 heisst es: *Sie führt die von Huldrych Zwingli und Heinrich Bullinger begonnene Reformation weiter.*

Und in 3,3: *Die Landeskirche gehört zur reformierten Kirchengemeinschaft. Sie bezeugt dies durch die Verbundenheit mit den altchristlichen und reformatorischen Bekenntnissen sowie durch den Bezug zu neueren reformierten und ökumenischen Bekenntnisschriften.*

Auch die **Liturgie** wird in der neuen Kirchenordnung erwähnt. Sie ist Teil des Abschnitts Verkündigung und Gottesdienst (Art. 31-64). Unter Abschnitt A (Art. 31-43) werden die Grundlagen behandelt. In Artikel 31,1-4 heisst es:

Die Verkündigung des Evangeliums geschieht in Wort und Tat. Sie berührt das ganze Leben.

Der Gottesdienst ist Mittelpunkt der Verkündigung. Er ist Quell des Lebens der Gemeinde und Zeugnis in der Welt.

Im Reden und Schweigen hört die Gemeinde auf Gottes Wort. Sie lobt und dankt, singt und betet, bekennt und klagt. Sie feiert Gottes Gegenwart im Heiligen Geist und wird so gestärkt in ihrem Leben und Wirken.

Gottesdienst kann überall gefeiert werden, wo der kirchliche Auftrag wahrgenommen wird.

Und in Artikel 32,1-3:

Die Liturgie macht den Weg der im Namen des dreieinigen Gottes versammelten Gemeinde durch den Gottesdienst sichtbar.

Sammlung, Anbetung, Verkündigung, Fürbitte und Sendung sind die fünf Schritte der Zürcher Liturgie. Sie bilden zusammen ein lebendiges Ganzes. (vgl. RG 150)

Die Sakramente Taufe und Abendmahl sind Teil des Gottesdienstes.

In Artikel 36,1-4 heisst es:

Der Gottesdienst steht unter der Leitung einer Pfarrerin oder eines Pfarrers. Ausnahmen bedürfen der Zustimmung der Kirchenpflege und des Pfarramtes.

Pfarrerinnen und Pfarrer sprechen sich mit den Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern hinsichtlich der liturgisch-musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes ab.

Sie beziehen bei der Gestaltung von Gottesdiensten nach Möglichkeit Gemeindeglieder mit ein. Pfarrערinnen und Pfarrer tragen in der Regel den Talar.

Und in Artikel 37,1-2:

Im Gottesdienst werden in der Regel die Zürcher Bibel und das Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz verwendet.

Die Kirchengemeinschaften verwenden Bibelübersetzung, Gesangbuch und Liturgie entsprechend ihrer Tradition.

In diesen liturgischen Abschnitten der neuen Kirchenordnung werden wichtige Punkte angeschnitten, die für die Liturgie der evangelisch-reformierten Zürcher Kirche massgebend sind und uns mit den Liturgien der Geschwisterkirchen verbinden. Ausdrücklich erwähnt werden **zehn Punkte**, d.h. uns Reformierte verbindet viel mehr als wir in der Regel wahrnehmen oder zugeben:

- Bibel
- Gesangbuch
- Liturgie
- Predigt
- Kirchenmusik
- Glaubensbekenntnis
- Unser Vater
- Taufe und Abendmahl
- Talar
- Kollekte

Abschnitt C ist dem **Gottesdienst im Kirchenjahr** gewidmet (Art. 52-55). Zentral für das Kirchenjahr ist Artikel 52,1-3:

Die Gestaltung der Gottesdienste richtet sich nach dem Kirchenjahr und den kirchlichen Feiertagen.

Kirchliche Feiertage sind erster und zweiter Weihnachtstag, Neujahrstag, Palmsonntag, Karfreitag, Ostersonntag und Ostermontag, Auffahrt, Pfingstsonntag und Pfingstmontag, Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag (dritter Sonntag im September), Reformations-Sonntag (erster Sonntag im November), Ewigkeitssonntag (letzter Sonntag im Kirchenjahr).

Während des ganzen Kirchenjahres, insbesondere in der ökumenischen Schöpfungszeit, wird schöpfungstheologischen Themen gebührend Raum gegeben.

Was auffällt ist, dass - im ökumenischen Horizont gesehen - folgende Feiertage fehlen: Epiphania, Gründonnerstag, Johannis und Michaelis. Ich werde darauf zurückkommen, warum wir diese Festtage bei uns in Berg am Irchel feiern.

Die vorliegende Arbeit verbindet zwei Begriffe: Spiritualität und Kirchenjahr. Von vielen Definitionen zur **Spiritualität** zitiere ich aus dem Praktischen Lexikon der Spiritualität: *Das Wort ‚Spiritualität‘ ist eine Eindeutschung des französischen ‚spiritualité‘ und taucht erst seit einigen Jahren in wachsendem Mass im Wortschatz deutschsprachiger Theologie und Frömmigkeit auf. Es ist auffallend, wie rasch sich diese Bezeichnung eingebürgert und durchgesetzt hat. ... Dem Ursprung wie dem Inhalt nach geht er [der Begriff; HPW], auf das ntl. ‚pneumatikós‘ zurück, das im Lateinischen mit ‚spiritualis‘ wiedergegeben wird und die christliche Existenz bezeichnet. Die Rezeption des Ausdrucks Spiritualität bedeutet nicht nur begriffsgeschichtlich die Verdrängung anderer Termini, sondern auch eine inhaltliche Gewichtsverlagerung, die den Glaubensvollzug als ein ‚Leben im Geist‘ begreift. Was das heisst, lässt sich durch einen Vergleich mit den abgelösten Bezeichnungen verdeutlichen. So besagt Spiritualität mehr als ‚Frömmigkeit‘, welche generell die subjektive Seite der Religion ausdrückt, mit Innerlichkeit gleichsetzt und einer stark individualistischen und spiritualistischen Note versehen wird. Spiritualität will auch nicht verwechselt werden mit Religiosität, womit das Bedürfnis und die Fähigkeit des Menschen, sich in irgendeiner Weise zu einer höheren Instanz in Beziehung zu setzen, charakterisiert werden. Spiritualität erweist sich diesen Phänomenen gegenüber sowohl als umfassender wie auch als wiederum bestimmter.²*

Die Definition des **Kirchenjahres** zitiere ich nach Christoph Albrecht:

Die Urchristenheit lebte in unmittelbarer Erwartung der Wiederkunft Christi und des Weltendes, sie rechnete daher nicht nach Jahren. Die Ausbildung des Kirchenjahres beginnt erst im 2. Jahrhundert mit der Festlegung des Ostertermins. Nächst dem Osterfest mit den vorgeschalteten Fastenwochen und der folgenden Freudenzeit knüpft die kultische Gestaltung des Jahres an das Weihnachtsgeschehen an. Für die weitere Ausgestaltung sind dann geschichtliche Daten und der Heiligenkalender von grosser Bedeutung gewesen. - Das Kirchenjahr ist das Christusjahr: Es beginnt mit der Vorbereitung auf die Geburt Christi und endet mit dem Sonntag vom Jüngsten Gericht [in der ref. Tradition = Totensonntag; HPW]. Das Wort ‚Kirchenjahr‘ ist erstmalig 1589 nachweisbar; der Gedanke des Kirchenjahres ist jedoch spätestens mit dem Ausbau der Perikopenordnung (also rund tausend Jahre früher) gegeben.³

² Schütz, Lexikon, 1170f.

³ Albrecht, Liturgik, 95.

Ergänzend festzuhalten ist noch, dass in Abfolge und Umfang die Ost- und Westkirchen einander ungefähr entsprechen, während sich die wichtigsten Feste der orthodoxen Tradition von denen der katholischen und evangelischen unterscheiden. Unterschiedlich ist der Beginn des Kirchenjahres: Das evangelische und katholische beginnt mit dem ersten Adventssonntag, das orthodoxe am 1. September. Den christlichen Festzeiten werden bestimmte liturgische Farben zugeordnet.

Das **Kirchenjahr** ist ein weiteres Bindeglied, das alle Kirchen verbindet. Ich habe von Jüdinnen und Juden gelernt, dass das jüdische Jahr zentraler ist als der Katechismus. In NS-Zeit waren die Juden und Jüdinnen in Deutschland gezwungen, den jüdischen Kalender auch zur Orientierung des Schulalltags zu nehmen.⁴ Vielleicht ist es auch bei uns ein Gebot der Stunde, in einer kleiner werdenden Kirche das Kirchenjahr und seine Schätze nicht nur im Gottesdienst, sondern auch in der Katechese wieder zu vermitteln. Wie die Jahreszeiten sich bei uns abwechseln, so auch die Liturgien des Kirchenjahres. Die Liturgie nimmt den uralten kosmischen Rhythmus auf, vergegenwärtigt die Heilsgeschichte im jeweiligen Heute und verbindet die Menschen in ihrem Sosein. So schafft sie von Kindheit an eine Beheimatung. Zu dieser kann die Feier des Kirchenjahres auch für uns Reformierte Wesentliches beitragen.

Erhart Kästner schreibt in seiner Stundentrommel vom heiligen Berg Athos:

*Neben dem Drang, die Welt zu gewinnen, liegt ein eingeborener Drang, immer Selbes aus uralten Formen zu prägen. In Riten fühlt die Seele sich wohl. Das sind ihre festen Gehäuse. Hier lässt es sich wohnen, in den dämmerigen Räumen, die das Liturgische schafft. Hier stehn die gefüllten Näpfe bereit, die Opferschalen der Seele. Hier fährt sie aus, fährt sie ein; gewohnte Gaben, gewohntes Mahl. Der Kopf will das Neue, das Herz will immer dasselbe.*⁵

In der **Vikariatsausbildung** gehören die Kenntnis der Liturgie und des Kirchenjahres zu den Voraussetzungen für die Gottesdienstprüfung. Darum ist es mir wichtig, schon im Klärungsgespräch auf den Schwerpunkt der Liturgik und des Kirchenjahres hinzuweisen. Eine Vikarin, ein Vikar soll von Anfang an wissen, welches die Schwerpunkte ihres resp. seiner Ausbildungspfarrperson sind. So können bereits im Vorfeld Missverständnisse geklärt und vermieden werden.

Ich verstehe diese Arbeit auch als eine Art **Rechenschaftsbericht** nach 25 Jahren kirchlichem Dienst. Viel verdanke ich treuen Weggefährten/innen. In Gesprächen, Gottesdiensten und Kursen habe ich von ihnen gelernt. Viele Impulse bekam ich durch die Lektüre und vor allem durch das stete Arbeiten im Praxisfeld Liturgie, das einer ständigen Baustelle gleicht. Ich suche und schreibe neue Gebete und Segen, entwerfe neue Liturgien, werde von Musiker/innen und Gemeindegliedern auf neue Möglichkeiten hingewiesen. Schliesslich verweise ich auf meine zwei Vikariate mit Christian Vogt und Irena Widmann, die ich als Vikariatsleiter bisher begleiten durfte. Unserem Gespräch und Unterwegssein verdanke ich ebenfalls viel, auch der Mentoratsbegleitung von Christian Zöbeli. So hoffe ich, inspiriert und motiviert auch durch diese Arbeit, die letzten 12 Amtsjahre in Angriff zu nehmen sub conditione Jacobi: *So Gott will und wir leben.* (Jak 4,15)

⁴ Ehrmann, Von Trauer zur Freude, 21.

⁵ Kästner, Stundentrommel, 88.

2. Klein, aber sehr reformiert

Perspektive des Pfarrers von Berg am Irchel

Hans Peter Werren

Der Bezirk Andelfingen liegt in einer alten Kulturlandschaft, die Spuren der keltisch-römischen Zeit aufweist und mit einer Höhenlage von durchschnittlich 350-480 m ü. M. zu den tiefstgelegenen Regionen unseres Landes zählt. Er umfasst den nördlichen Teil des Kantons Zürich, hat eine Fläche von gut 166 km² und ca. 30'000 Einwohner/innen. Die liebliche Gegend wird auch als *Zürcher Weinland* bezeichnet. Sie erstreckt sich im Gebiet zwischen den Städten Winterthur und Schaffhausen, grenzt im Osten an den Kanton Thurgau und wird im Norden vom Rhein und zwei bewaldeten Hügelzügen flankiert und im Süden vom bewaldeten Hügelzug des Irchels begrenzt. Von Südosten nach Nordwesten durchfliesst die Thur bis zu ihrer Mündung in den Rhein den ganzen Bezirk. Ganz im Norden befindet sich auf der Grenze zum Kanton Schaffhausen auch der Rheinfall, der grösste Wasserfall des europäischen Kontinents. Spirituelles Zentrum war über Jahrhunderte die Benediktinerabtei Rheinau.

Der Bezirk Andelfingen umfasst vierundzwanzig politische Gemeinden, fünfzehn evangelisch-reformierte, drei römisch-katholische Kirchgemeinden und diverse Freikirchen. Er ist der reformierteste Teil des Kantons Zürich und der einzige mit mehr Taufen als Bestattungen.⁶ Er enthält im reformierten Bereich klassische Einzelpfarrämter mit Ausnahme zweier Kirchgemeinden⁷ und eines grossen Einzelpfarramts im Stammertal mit zusätzlich einem Jugendarbeiter. Da viele Dörfer unter tausend Einwohner zählen, erhielten diese Pfarrämter bisher einen Zusatzdienst der Landeskirche, z. B. Klinikseelsorge im Psychiatriezentrum Rheinau oder Spitalseelsorge im Kantonsspital Winterthur. Ich selbst nehme seit 2009 einen zeitlich befristeten Dienst wahr: den Aufbau der Erwachsenenbildung im Bezirk, ein Projekt des Pfarrkapitels Andelfingen im Kontakt mit der zuständigen gesamtkirchlichen Abteilung.

Ich betrachte nun die Weinländer Kirchgemeinden im Fokus der vier Handlungsfelder der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.⁸

Verkündigung und Gottesdienst

Ein Schwerpunkt liegt in allen Landgemeinden bei den Gottesdiensten, im Durchschnitt sind es etwa hundert im Jahr. Zu den normalen Sonntagsgottesdiensten kommen meistens alle Festtags-, alle Abendmahlsgottesdienste, auch die Kasualgottesdienste und Andachten, in vielen Kirchgemeinden die Gottesdienste für Jugendliche im Alter zwischen elf und dreizehn Jahren und *Fiire mit de Chliine*. Die *Sonntagsschule* ist in vielen Gemeinden eher ein Auslaufmodell, der *Kolibri* hält sich wegen seines Ange-

⁶ 2008 waren es 157 Taufen und 152 Bestattungen.

⁷ Andelfingen und Laufen.

⁸ Vgl. Artikel 29 der Kirchenordnung 2010.

bots unter der Woche. Die Zahl der Gottesdienstbesuchenden schwankt zwischen einer kleinen Schar von zehn Personen bis zur vollen Kirche.

Nach dem Aufkommen der *Christnachtfeier* in den 1970-er Jahren halten seit 2000 die *Osternachtfeiern* am frühen Morgen im Bezirk Einzug. Ebenso gehören die Osterkerzen und Taufkerzen immer mehr zum Erscheinungsbild der reformierten Kirche. Von grosser Beliebtheit sind auch Gottesdienste unter freiem Himmel. Kanzeltausch und regionale Gottesdienste gehören unterdessen zur Tagesordnung, im Flaachtal sind dies etwa die Epiphaniastagfeier in Berg am Irchel, die Gründonnerstagfeier in Dorf, der Auffahrtsgottesdienst in Buch am Irchel und der Betttagsgottesdienst in Flaach. Im Aussenamt wird der Gottesdienst in den Sommerferien jeweils in einer Kirche angeboten mit einem Busbetrieb für die umliegenden Gemeinden. Hinzu kommt die langsame Wiederentdeckung des ganzen Kirchenjahrs, also nicht nur des Weihnachts- und Osterkreises, sondern auch des Johanniskreises im Sommer und des Michaeliskreises im Herbst. Die Ausflugslandschaft des Weinlands im Sommerhalbjahr und die Herbstfeste laden geradezu ein, den alten Bezug zwischen kosmischem und christlichem Jahr wieder in Erinnerung zu rufen und neu einzuüben.

Der vielfältige Einbezug von Chören und Musizierenden bis hin zu Tanzgruppen verleiht vielen Gottesdiensten jeweils eine festliche Note. Das Gesangbuch lädt ja immer neu ein, alte Formen wieder zu entdecken und neue einzuführen.

Diakonie und Seelsorge

Diakonie geschieht vor allem in den kleinen Dörfern immer noch als sichtbare tätige Nächstenliebe und zeigt sich konkret in verschiedenen Formen der Nachbarschafts- und Quartierhilfe.

Viele Pfarrpersonen legen einen Schwerpunkt auf die Hausbesuche.⁹ Dazu gehören nicht nur Kasualgespräche und Geburtstagsbesuche, sondern auch Besuche von Neuzugezogenen und nach Schwerpunkten oder Alterssegmenten. Meine Erfahrung nach sechzehn Jahren im Landpfarramt ist, dass neunzig Prozent der Gemeindemitglieder den Besuch einer Pfarrperson begrüssen, während im Durchschnitt drei bis fünf Prozent den Sonntagsgottesdienst besuchen.

Dabei geschieht Seelsorge nicht nur als aufsuchende Seelsorge, sondern auch auf der Strasse, im Dorfladen, im Restaurant, in der Werkstatt, auf dem Friedhof, beim Spaziergang, im Spital, im Alterswohnheim und im Pfarrhaus. Die Beziehungsebene ist vielen Menschen wichtig, auch wenn sie der Kirche fern stehen.

In unseren Dörfern leben seit fünfzig Jahren nicht nur Reformierte und Katholiken, sondern unterdessen Menschen mit vielen anderen Bekenntnissen. In Berg am Irchel sind mir bei knapp sechshundert Einwohnern zwanzig verschiedene, nicht nur christliche Bekenntnisse bekannt. Ich habe als Pfarrperson die Möglichkeit, viele oder nahezu alle Menschen des Dorfs zu kennen. Dies kann sich auch darin äussern, dass bei einem Fest oder einer Abdankung die halbe Dorfbevölkerung anwesend ist. Nach zehn Jahren Dienst in einer kleinen Gemeinde kommt es immer wieder vor, dass Pfarrper-

⁹ Dies geschieht 120-150-mal pro Jahr.

sonen mit einzelnen Familien alle vier Kasualien erleben und mit den Angehörigen jeweils in der Dorfkirche feiern. Das führt zu einer grossen Nähe.

Pfarrpersonen sind in Landgemeinden Bezugs- und Vertrauenspersonen, vor allem wenn sie länger als sechs Jahre bleiben. Sie sind wichtige Kontaktpersonen, auch zur politischen Gemeinde, zu den Schulgemeinden und Vereinen. Die priesterlich-ärztlich-seelsorgerliche Dimension des Pfarrdienstes wird als grosse Bereicherung, aber auch als Belastung erfahren. Da können plötzlich ganz kirchenferne Personen im Pfarrhaus aufkreuzen oder Pfarrpersonen gebeten werden, bei der Übergabe von Kindern getrennter und zerstrittener Ehepaare dabei zu sein, im Wechsel mit anderen Personen der Gemeinde. Immer mehr wird auch der Wunsch nach Sterbebegleitung an Pfarrpersonen herangetragen.

Als grosses Zeichen der Wertschätzung zählt wohl das Mithüten der Gemeindeganzleien in den Sportferien!

Bildung und Spiritualität

Die kirchliche Bildungsarbeit umfasst in Landgemeinden drei Bereiche: die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, die Erwachsenenarbeit und die Altersarbeit. Die meisten Kirchgemeinden im Bezirk Andelfingen haben das *Religionspädagogische Gesamtkonzept rpg* umgesetzt, das vom *Fiire mit de Chliine* über den Zweit-, Dritt- und Viertklassunterricht, den Jugendgottesdienst oder ähnliche Gefässe bis zum Konfirmandenunterricht reicht. Das heisst, von den vier Phasen sind die ersten drei in den meisten Kirchgemeinden eingeführt. Dazu kommen in einigen Gemeinden Jungscharen, Cevigruppen und Teenagerclubs.

Am schwierigsten gestaltet sich bekanntlich die Phase vier für Jugendliche ab sechzehn Jahren nach der Konfirmation. Ich sehe es als kein grosses Manko an, wenn junge Menschen einmal längere Zeit der Kirche fernbleiben und ihre Wege suchen, *Wanderjahre* erleben, dafür aber mit ungefähr dreissig Jahren wieder zurückkehren, hoffentlich mit einem reichen Schatz an Erfahrungen, aber auch mit Erinnerungen an gute Beziehungen zur Kirche und ihren Mitarbeitenden. Als Verlust werten Pfarrpersonen hingegen, dass sie nicht mehr an der Volksschule Religionsunterricht erteilen können. Zukunftsweisend werden die Erwachsenenbildung und die Altersarbeit. In einer pluralen Welt steht einerseits eine Fülle an Wissen zur Verfügung, andererseits werden auch ein Zerfall von Werten und eine zunehmende Orientierungslosigkeit geortet. Viele, über Jahrhunderte gewachsene Traditionen lösen sich auf. Die Vermittlung von biblischen, christlichen und kirchengeschichtlichen Grundkenntnissen wird zunehmen, auch von Grundinformationen über die Weltreligionen. Hinzu kommt der Wunsch nach einem vernetzten Umgang mit der Schöpfung, der Vielfalt des Lebens, der Biodiversität, nach ethischen Fragestellungen, z.B. in Sterbe- und Trauerseminaren.

Gemeindereisen und Pilgerwanderungen, Angebote der Männerarbeit, die Nacht der offenen Kirchen, der Bezirkskirchentag, auch ökumenische Anlässe über den Weltgebetstag hinaus tragen dazu bei, dass die Kirchen mit den Menschen unterwegs sind. Die Nachtangebote von Kirchgemeinden erfreuen sich einer steigenden Beliebtheit. Die bisher gut besuchten, ökumenisch ausgerichteten *Wyland Seminare* mit zwanzig bis

hundertfünfzig Personen pro Anlass belegen die Wichtigkeit der kirchlichen Erwachsenenbildung.

In der Altersarbeit mit vielen rüstigen Pensionierten werden neue Wege zu gehen sein. Einige Pfarrpersonen arbeiten eng mit den Vorständen in Alterswohnheimen zusammen oder haben bei der Gründung von *Palliative Care Teams* mitgeholfen. Die Zusammenarbeit mit der *Pro Senectute* ist gut, gemeinsam werden in etlichen Gemeinden seit vielen Jahren Altersferien angeboten.

Verschiedene Formen der Spiritualität werden in unserem Landbezirk stärker sichtbar: Da gibt es Kirchgemeinden, die seit Jahren in der vierzigstägigen Fastenzeit vor Ostern ein Hungertuch in der Kirche aufhängen, das die Gottesdienste jeweils begleitet. Passionsandachten und Fastenkurse werden durchgeführt. Die *Schöpfungszeit* vom Septemberbeginn bis Erntedank gewinnt einen festen Platz in der Agenda. Auch der Wunsch nach Glaubenskursen und Einübungen in christlicher Mystik taucht immer häufiger auf. Da ist vieles im Aufbruch, das mir verheissungsvoll scheint und mich hoffnungsvoll stimmt. Auch wenn der Bezirk eher konservativ ist, staune ich immer wieder über die Offenheit für Neuerungen.

Gemeindeaufbau und Leitung

Das enge Parochialsystem des zweiten christlichen Jahrtausends neigt sich nach meinem Dafürhalten langsam seinem Ende zu. Das bringt grössere Seelsorgeeinheiten mit sich, aber auch die Möglichkeit für Pfarrpersonen, Schwerpunkte nach ihren Begabungen zu setzen. Benachbarte Kirchgemeinden werden vermehrt gemeinsam Gottesdienst feiern und ihre Angebote vernetzen.

Ein dringendes Gebot der Stunde ist die Entlastung der Pfarrämter auf dem Land durch Sekretariate. Es kann nicht sein, dass in einem Pfarramt von siebzig Prozent allein zwanzig Prozent der Arbeitszeit für Sekretariatsaufgaben verwendet werden muss, also zehn bis zwölf Stunden pro Woche!

Gerade in kleinen Gemeinden ist die Zusammenarbeit von verschiedenen Menschen entscheidend für den Gemeindeaufbau. Kirchenpfleger/innen, Katechet/innen, Musiker/innen, freiwillige Mitarbeiter/innen, Pfarrer/innen und andere sich beteiligende Personen tragen zum Gelingen einer Gemeinde bei. Gerade kleine Gemeinden spüren auch deutlich ihre Grenzen an menschlichen Ressourcen. Die Suche von Kirchenpfleger/innen gestaltet sich immer schwieriger.

Die Leitung in kleinen Gemeinden braucht ein besonderes und besonnenes Gespür für die Zusammenarbeit verschiedener Kompetenzen und Kräfte, für die Vielfalt verschiedener Sichtweisen von Kirche und Glaube. Nie sollte vergessen gehen, dass auch die kirchliche Leitung ein Dienst an der Gemeinschaft ist.¹⁰

Die Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde wird wahrgenommen. Regelmässige Anzeigen der kirchlichen Angebote, Sonntagsgedanken am Freitag in der *Andelfinger Zeitung*, Auftritte im Internet, Inserate für besondere Anlässe und regelmässige Berichte über das Leben in den einzelnen Kirchgemeinden durch Journalisten der Zeitungen lassen die kirchliche Landschaft vielfältig und vielfarbig erscheinen.

¹⁰ Vgl. Artikel 87,2 der Kirchenordnung 2010.

Ausblick

Die reformierten Landgemeinden im Bezirk Andelfingen sind seit der Reformation vor bald fünfhundert Jahren kontinuierlich gewachsen. Jedes Dorf und jedes Tal bildete lange Zeit fast eine geschlossene Einheit. In vorreformatorischer Zeit gehörte das Zürcher Weinland zum grossen Bistum Konstanz, das von Stuttgart bis Bern und zum Gotthard reichte. Die Insel Reichenau, Sankt Gallen und die Rheinau waren im Frühmittelalter spirituelle Hochburgen Westeuropas.

Die Reformation hat dem Weinland einen neuen Stempel aufgedrückt, der noch immer stark sichtbar und in der Landbevölkerung verankert ist. Doch bröckelt auch hier das alte Gefüge. Viele kirchliche Verhältnisse sind noch zu einem grossen Teil intakt. Wie lange noch? Ich hoffe, dass die *Basisgemeinden* des Weinlands bestehen bleiben, auch wenn Zusammenschlüsse einzelner Kirchgemeinden wohl unabdingbar sind.

Die Gefahr besteht, dass ein gut funktionierendes, engmaschiges Netz mit reichen Beziehungen weitmaschiger und damit auch unpersönlicher wird. Von einer verwalteten Kirche wollen die Menschen aber zu Recht nichts mehr wissen, von einer lebendigen Kirche vor Ort erwarten noch immer viele Menschen Orientierung und Begleitung, auch wenn vermehrt aus dem Angebotskatalog ausgewählt wird. Mit geringen Ressourcen an Personal und Räumlichkeiten leisten die Kirchgemeinden auf dem Land Erstaunliches, das hoffentlich auch in Zukunft möglich ist.

(erschieden in: Matthias Krieg/Ralph Kunz (Hg.), „O dass ich tausend Zungen hätte...“ Kirche in Zeiten der Pluralität, denkMal 6, Zürich 2011, 52-56)

3. Die wichtigsten Stationen des evangelischen Kirchenjahres Grosse und kleine Feste der Christenheit in Berg am Irchel

1. Der Weihnachtskreis – Winterzeit

Adventszeit: 4 Wochen: 1. bis 4. Advent (Beginn zwischen 27.11. und 3.12.)

Nikolaustag: 6. Dezember

Heiliger Abend und Christnacht: 24. Dezember

Weihnachten: 25. Dezember

Stefanstag: 26. Dezember (2. Weihnachtstag)

Johannes der Evangelist: 27. Dezember

Silvester: 31. Dezember (Altjahrabend)

Neujahr: 1. Januar

Epiphania / Erscheinungsfest / Dreikönigsfest: 6. Januar

Darstellung des Herrn / Maria Lichtmess: 2. Februar

- Die 40 Tage der Vorbereitung: 11. November – 24. Dezember (6 Wochen)
- Die 12 Heiligen Nächte: 24. Dezember – 6. Januar (2 Wochen)
- Die 40 Tage der Freude: 24. Dezember – 2. Februar (6 Wochen)

2. Der Osterkreis – Frühlingszeit

Sonntag Septuagesimae: 70 Tage vor Ostern

Vorpassionszeit: 21 Tage (3 Wochen)

Fasnacht und Aschermittwoch

Fasten- resp. Passionszeit: 40 Tage (6 Wochen)

1. Fastensonntag: Invocavit

Weltgebetstag am 1. Freitag im März

4. Fastensonntag: Laetare

Verkündigung des Herrn / Mariä Verkündigung: 25. März (Patronatsfest unserer Kirche)

5. Fastensonntag oder Lazarussonntag: Erinnerung an die Auferweckung des Lazarus

6. Fastensonntag: Palmsonntag

Gründonnerstag: Gedächtnis des letzten Abendmahls Jesu

Karfreitag: Gedächtnis des Leidens und Sterbens Jesu (Feier um 9 und 15 Uhr)

Kar- oder Ostersonntag: Grablegung Jesu, Trauertag

Ostersonntag: Osternachtfeier als Mitte, Herzstück des Kirchenjahres

1. Sonntag nach Ostern: Quasimodogeniti (Weisser Sonntag)

5. Sonntag nach Ostern: Rogate oder Muttertag (Bitte um den Erntesegen)

Auffahrt: am 40. Tag nach Ostern

Pfingstnovene: 9 Tage zwischen Himmelfahrt und Pfingsten: Bitte um den Hl. Geist

Pfingstsonntag: am 50. Tag nach Ostern (Geburtstag der Kirche)

Trinitatis: Gedächtnis des dreieinigen Gottes: 1. Sonntag nach Pfingsten

Flüchtlingssonntag: 3. Sonntag im Juni

- Die 40 Tage des Fastens: Aschermittwoch bis Karsamstag (6 Wochen)
- Die 14 Heiligen Tage: Psalmsonntag bis Weisser Sonntag
- Die 50 Tage der Freude: Ostern bis Pfingsten (7 Wochen)

3. Die Johanniszeit – Sommerzeit

Johannistag: Gedächtnis von Johannes dem Täufer: 24. Juni

Petrus und Paulus: 29. Juni

Jakobstag: 25. Juli (Tag der Pilger/innen)

Verklärung Christi: 6. August

Zäme aafange – Zäme fiire: jeweils am letzten Sonntag der Sommerferien

Tag der Schöpfung: 1. September

Gottesdienst in der Schöpfungszeit

Felix und Regula, Patrone von Zürich: 11. September

Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag: jeweils am 3. Septembersonntag

Bruder Klaus, Landespatron der Schweiz: 25. September

4. Die Michaeliszeit – Herbstzeit

Michaelistag: Fest der vier Erzengel und aller Engel: 29. September

Franz von Assisi / Welt-Tiertag: 4. Oktober

Erntedank: 3. oder 4. Sonntag im Oktober (in Berg um den 21. Oktober herum)

Allerheiligen: 1. November

Reformationssonntag: 1. Sonntag im November

Hubertusmesse im November mit Jagdhornbläsern: jeweils um den 3. November

Sonntag der Verfolgten Kirche: 2. oder 3. Sonntag im November

Jerusalemstag: 9. November

Martinstag: 11. November

Totensonntag / Ewigkeitssonntag: Letzter Sonntag im Kirchenjahr

5. Vom Feiern der Tage und Feste

Jeder **Tag** hat seine besondere Zeiten: Morgen, Mittag, Nachmittag, Abend und Nacht

Jede **Woche** hat ihre besonderen Zeiten: Werktag und Ruhetag

Jedes **Jahr** hat seine besonderen Zeiten:

- **Wintersonnenwende:** 21. Dezember: Weihnachten (24./25. Dezember)
- **Frühlings Tag- und Nachtgleiche:** 21. März: Ostern. Das Osterdatum ist immer der 1. Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond: vom 22. März bis 25. April. Dementsprechend liegt Pfingsten zwischen dem 10. Mai und 13. Juni.
- **Sommersonnenwende:** 21. Juni: Johannistag (24. Juni)
- **Herbst Tag- und Nachtgleiche:** 23. September: Michaelistag (29. September)

Jedes christliche Fest repräsentiert drei Aspekte:

- Jedes Fest stellt einen Teil des christlichen Glaubens dar. Alle Feste zusammen repräsentieren das Ganze der christlichen Mysterien, von der Ankunft Christi bis zu seiner Wiederkunft.
- Jedes Fest steht in Zusammenhang mit dem Natur- resp. Kosmosjahr.
- Jedes Fest der evangelischen Kirchen ist Erinnerung und Vergegenwärtigung des Handelns Gottes zum Heil der Menschen und Welt; darum steht eine einzelne Geschichte aus den Evangelien (der Apostelgeschichte oder sonstigen biblischen Tradition) im Mittelpunkt (abgesehen von wenigen Ausnahmen).

4. Der Weihnachtskreis – Winterzeit

Der **Weihnachtskreis** vom 1. Advent bis zur Darstellung des Herrn ist in der Regel am meisten bekannt und auch vertraut. Die **Adventszeit** bietet für Vikar/innen ein weites Feld für die Sonntagsgestaltung und sonstige Gestaltungsräume unter der Woche.

Vikar Christian Vogt lud 2009 zu **Adventsandachten** ein mit den Worten: *Keine zwei Monate mehr bis Weihnachten und noch so viel ist zu tun. Geschenke einkaufen, Weihnachtsbaum aufstellen, Guetzli backen, allen Verwandten und Freund/innen eine Karte schicken... Die besinnliche Vorweihnachtszeit kann uns zu einer Zeit der Belastung und des Stresses werden. Orte der Ruhe und der Einkehr mitten im hektischen Alltag wären da gefragt. Die Kirchgemeinde bietet eine solche Oase der Besinnung und Einkehr in der Adventszeit an.* Er gestaltete drei halbstündige Andachten für all diejenigen, die sich auf dem Weg zur Krippe von biblischen Texten und einer Zeit der Stille begleiten lassen wollten. Ort: Kirche Berg am Donnerstag 3./10./17. Dezember um 19.00 Uhr.

Vikarin Irena Widmann lud 2011 zu einem **Warten im Advent** ein, mit Besinnung und Musik. Sie schrieb: *Haben Sie sich immer schon gewünscht, im Advent eine Auszeit zu nehmen bei gemeinsamem Singen und Schweigen, Hören und Zuhören?* So lud sie zu besinnlichen Stunden ein, jeweils mittwochs im Advent: 30. November, 7. / 14. / 21. Dezember im Kirchgemeindehaus Berg am Irchel, Beginn: 16.16 Uhr (wegen der Ankunft des Busses aus Gräslikon um 16.12 Uhr).

Adventsgottesdienste und -feiern, Sonntagschul- oder Kolibriweihnacht, Christnachtfeier und der Festgottesdienst am Weihnachtstag mit Abendmahl sind Höhepunkte des Kirchenjahres. Ein grosses Fest bleibt aber in unseren Kirchen immer noch zu entdecken: das **Epiphaniastag**. *Epiphanie ist ein Christus-Fest und das zweite Hochfest im Weihnachtskreis und damit nach Ostern, Pfingsten und Weihnachten das vierthöchste Fest im Kirchenjahr.*¹¹ Wir feiern dieses Fest in Berg am Irchel seit dem 6. Januar 1996 jeweils am ersten Sonntagabend im Januar als Festgottesdienst weit über die Talgrenzen hinaus. Wir gestalten seit Jahren diesen Festgottesdienst zu zweit. Wenn ich einen Vikar oder eine Vikarin habe, übernimmt er/sie jeweils den Predigtteil. Den musikalischen Teil übernimmt immer ein Chor. Es brennen nochmals die Lichter. So ist diese Nachtfeier für viele ein schöner Abschluss der Weihnachtszeit. Viele Leute in Berg am Irchel behalten seit der Einführung der Epiphaniastag den Christbaum bis zu diesem Tag zuhause. Der anschliessende Apéro in der Kirche bietet zudem gute Möglichkeiten, einerseits auf das neue Jahr anzustossen, andererseits viele bekannte und neue Gesichter zu sehen.

Es ist mir wichtig, dass Vikar/innen den **Festgottesdienst zu Epiphaniastag** mit gestalten. Es folgt zuerst die Liturgie vom 3. Januar 2010 aus dem Vikariat mit Christian Vogt. Die Form einer Liturgie nach der Chrysostomus-Liturgie war für ihn ungewohnt. Er liess sich mit Freude darauf ein, beim Einzug mit Weihrauch und Evangeliar (grosse Zürcher Bibel) mitzuwirken und ebenso beim Auszug. Ich sehe ihn heute noch vor mir, wie er mit jugendlichem Schwung das Weihrauchgefäss schwingt!

Vikarin Irena Widmann wagte sich dann mutig daran, am 5. Februar 2012 eine **Nacht der Lichter** zur Darstellung des Herrn (im Volksmund auch bei Reformierten als *Mariä Lichtmess* bekannt) zu entwerfen und zu gestalten.

¹¹ Sanders, Epiphanie, 1.

**4.1. Festgottesdienst zu Epiphanias mit russischen Gesängen
3. Januar 2010, 17.30 Uhr, Marienkirche Berg am Irchel**

Musikalische und liturgische Gestaltung

Gesänge: Vokalensemble Lunedisti Bassersdorf (7 F, 3 M)
Leitung und Organist: Jürg Tobler
Liturgie: Pfr. Hans Peter Werren
Predigt: Vikar Christian Vogt

Russische Vesper mit Musik von Bortnjanskij, Tschaikowskij, Rachmaninow

Liturgie (nach der Chrysostomus-Liturgie)

1. Chor + Gemeinde: Ich bete an die Macht der Liebe (662,1-4)

a) Kleiner Einzug mit Weihrauch und Evangeliar (CV/HPW)
dazu Chor: 2 Strophen gesummt (Bortnjanskij)

b) Chor + Gemeinde: 1.-4. Strophe

2. Eröffnungslobpreis und Begrüssung (HPW)

3. Friedensgebet (HPW) mit Kyrie eleison 195 von Chor + Gemeinde

4. Chor: Sviaty Bože – Trishagion – Dreimalheilig (traditionell)

5. Lesung: Jesaja 60,1-6 (HPW)

6. Chor: Alleluia (traditionell)

7. Evangelium: Matthäus 2,1-12 (CV)

8. Chor: Alleluia (traditionell)

9. Kurzpredigt (Homilie) (CV)

10. Chor: Ige Cheruvimy – Cherubinischer Gesang (Bortnjanskij)

11. Bittgebet (HPW/CV) mit *Alleluja 232 von Chor + Gemeinde (mit Orgel)*

12. Chor: Tebe poem – Dir singen wir (Tschaikowskij)

13. Gebet vor dem Unser Vater (HPW)

14. Chor: Otče naš – Vater unser (Tschaikowskij)

15. Psalmgebet (HPW)

16. Chor: Ehre sei Gott in der Höhe (Bortnjanskij)

17. Kirchengebet (HPW)

18. Chor: Voznesú Tja Bóže moj, carjú moj – Ich erhebe dich, mein Gott, mein König (Bortnjanskij)

19. Stille

20. Weihrauch und Lichtwanderung (CV/HPW)

21. Danksagung, Kollekte und Mitteilungen (HPW)

22. Chor + Gemeinde: Stille Nacht (412,1-3) (mit Orgel)

23. Epiphaniassegen (HPW), danach Auszug mit Weihrauch und Evangeliar

24. Chor: Lobpreis (Rachmaninow)

Anschliessend: Apéro in der Kirche

**4.2. ABENDGEBET MIT TAIZÉ-LIEDERN AM 5. FEBRUAR 2012, 17.30 UHR
IN BERG AM IRCHEL, *NACHT DER LICHTER*, EINSINGEN UM 16.45**



**LITURGIE, INPUT/MEDITATION: IRENA WIDMANN;
FLÖTE: MONICA MANGELSDORF**

EINFÜHRUNGSWORT

LIED **Dans nos obscurités** / Im Dunkel unser Nacht

GRUSSWORT: Mt 5,14-15

LIED **Dans nos obscurités** / Im Dunkel unser Nacht

GEBET

LIED **The Lord is my light** / Der Herr ist mein Licht, mein Licht und mein Heil. Ich vertraue Gott.

LESUNG AUS DEM ALTEN TESTAMENT: Exodus 34,29-35

LIED **La ténèbre n'est point ténèbre** / Die Finsternis ist nicht finster für dich. Die Nacht ist Licht wie der Tag.

LESUNG AUS DEM NEUEN TESTAMENT: 1. Johannesbrief 1,1-5

LIED **Nada te turbe** / Nichts beunruhige dich, nichts ängstige dich

INPUT / MEDITATION

LIED **Oculi nostri** / Unsere Augen sind auf den Herr Jesus Christ.

ABKÜNDIGUNG

GEBET

LIED Nunc dimittis servum tuum Domine, secundum verbum tuum in pace / Nun lässt du, Herr, deinen Diener nach deinem Wort in Frieden scheiden.

STILLE (5-10´)

FÜRBITTEN (4) mit Bittruf (5)

LIED O Lord hear my prayer / O Herr, höre mein Gebet, wann ich rufe, antworte mir. O Herr, höre mein Gebet, komme und höre mir zu.

UNSER VATER

MITTEILUNGEN

LIED Meine Hoffnung und meine Freude

SEGEN

LIED Christus, dein Licht



Mir ist es wichtig, dass Vikar/innen möglichst in alle wichtigen Weihnachtsgottesdienste einbezogen werden. So haben sie die Möglichkeit, ihre Ideen einzubringen und auch die Dorftraditionen kennenzulernen. In der Verbindung von Altem und Neuem ergeben sich viele Gestaltungsmöglichkeiten, Lernprozesse und Gespräche.

5. Der Osterkreis – Frühlingszeit

Der **Osterkreis** beginnt in der Vorpastionszeit und dauert bis Pfingsten resp. Trinitatis, im Ganzen 112 resp. 119 Tage. Ostern ist das Herzstück der christlichen Liturgie und hat auch in der reformierten Kirche wieder mehr Gewicht bekommen.

Nach der Fasnacht eröffnet der **Aschermittwoch** die 40tägige Fasten- oder Passionszeit. In vielen Gemeinden hängt in dieser Zeit ein Fasten- oder Hungertuch, um an die Not vieler Menschen zu erinnern. Seit 1997 hängt auch in der Bergemer Kirche regelmässig ein Fastentuch, das Bezug nimmt zum jeweiligen Projektland von Brot für alle (BFA). Ein wichtiger Sonntag ist der **1. Fastensonntag Invocavit**. Wir feiern jeweils im Kirchgemeindehaus einen Gottesdienst für Gross und Klein mit Abendmahl und anschliessendem einfachen Mittagessen. Der Erlös kommt dem BFA-Projekt zugute. Wenn dieser Sonntag in die Sportferien fällt, feiern wir ihn einen oder zwei Sonntage später.

Seit Jahrzehnten wird der **Weltgebetstag** jeweils am 1. Freitag im März gefeiert. Der 1. Sonntag im März gilt in der Schweiz als **Tag der Kranken**. Wir nehmen in der Liturgie darauf Bezug. Das **Patrozinium** unserer Marienkirche fällt auf den Sonntag um den 25. März (Verkündigung des Herrn / Maria Verkündigung). Der **5. Fasten-/Lazarussonntag** ist der berühmten Geschichte der Auferweckung des Lazarus (Joh 11) gewidmet. In der Passionszeit feiern wir vor dem Palmsonntag jedes Jahr den ökumenischen **Kreuzweg der Jugend**¹² im Rahmen des Jugendgottesdienstes der 5./6. Klässler/innen.

Höhepunkt des Kirchenjahres ist die **heilige Woche** mit Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. Bis 1989 wurde am Palmsonntag konfirmiert. Seit der Verschiebung des Schulanfangs nach den Sommerferien im Jahr 1990 wird die Konfirmation in der Zürcher Landeskirche in der Pfingstzeit begangen.

Die **Feier am Gründonnerstagabend** erinnert an Jesu Einsetzung des Abendmahls. Der **Karfreitag** war bis in die 1990er Jahre in der reformierten Kirche der Höhepunkt des Kirchenjahres. Diese Tradition verschiebt sich nun im Konsens der Geschwisterkirchen zu Ostern. Der Karfreitagsgottesdienst ist wegen der vielen Lieder und Musik immer noch überbefrachtet und wird dem Passionsgeschehen nicht gerecht. Ein Kontrast dazu ist das Läuten der Glocken um 15 Uhr in Erinnerung an die Todesstunde Jesu.

Höhepunkt in unserer Kirchgemeinde ist seit 2001 die **Osternachtfeier** um 5.30 Uhr mit Osterfeuer, Gang über den Friedhof, Einzug in die dunkle Kirche, Festgesängen, Lesungen, Taferinnerung und Morgenmahl (nicht Abendmahl!) sowie anschliessendem Osterzmorege im Landihaus. Meistens singt ein Chor und viele Familien sind anwesend.

Es ist uns in Berg am Irchel wichtig, dass die siebenwöchige **österliche Freudenzeit** im Gottesdienst auch gebührend gefeiert wird mit fröhlichen Lieder und Kirchenschmuck, der von der Pracht des Frühlings geprägt ist.

Der **Muttertag** fällt immer auf den 2. Sonntag im Mai. Wir bitten hier auch um den Erntesegen, was eigentlich das Thema des Rogate-Sonntags ist (5. Sonntag nach Ostern). Ein Pilgertagsgottesdienst zum Irchelturm oberhalb von Buch am Irchel ist seit über 50 Jahren der **Auffahrtsgottesdienst**, an dem sich die Irchelgemeinden beteiligen. Wenn das Wetter schön ist, kann es vorkommen, dass über 200 Personen daran teilnehmen.

¹² Die ökumenischen Materialien werden vom Jugendhaus Düsseldorf e. V. herausgegeben, die auch über den Rex Verlag Luzern zu beziehen sind.

Pfingsten ist nach Apostelgeschichte 2 der Geburtstag der Kirche. Es war ursprünglich nach Ostern das zweithöchste Fest und hat die österliche Freudenzeit abgeschlossen. So weit ich sehe, ist es bis heute keiner Kirche gelungen, eine adäquate Liturgie zu kreieren. Vielleicht ist dies gar nicht möglich, *weil der Geist weht, wo er will.* (Joh 3,8) Das **Trinitatisfest** fällt auf den ersten Sonntag nach Pfingsten und ist der Verehrung der Heiligen Dreieinigkeit gewidmet. Danach werden in der evangelischen Tradition die Sonntage nach Trinitatis gezählt. In der Liturgik wird darum von der „festlosen“ Zeit im Kirchenjahr gesprochen. In den orthodoxen Kirchen wird das Pfingstfest als Fest der Dreieinigkeit gefeiert und der Sonntag nach Pfingsten als Allerheiligenfest begangen.

Vikar Christian Vogt und Vikarin Irena Widmann bezogen in den Gottesdiensten gerne die Konfklasse ein. Von Christian Vogt folgt ein mit der Konfklasse gemeinsam erarbeiteter **Abendmahlsgottesdienst in der Passionszeit** am 14. März 2010.

Wie bei Epiphania, so ist mir die Mitwirkung von Vikar/innen in der Osternacht wichtig. Was ist das **Geheimnis der Osternachtfeier**? Das Osterfest ist das älteste Fest der Christenheit, das Herzstück, an dem sich die ganze spätere Entstehung des Kirchenjahrs orientiert hat. Das Osterfest liegt im Frühling, wo die Natur wieder erwacht als Zeichen der Wiedergeburt allen Lebens. Es liegt meistens im kosmischen Zeichen des Widder, dem ersten Zeichen des Tierkreises, das sich mit dem geopfertem Lamm Christi deckt! Das Osterfest ist im Gegensatz zu Weihnachten ein bewegliches Fest. Es richtet sich nach dem Mond und schwankt zwischen dem 22. März und 25. April.

Alle Evangelien berichten übereinstimmend, dass das leere Grab Jesu in der Morgenfrühe von den Frauen aufgefunden wurde. Darum hat es sich bald einmal eingebürgert, die Osternacht noch in der Dunkelheit des Morgens zu beginnen. Draussen vor der Kirche brennt ein Feuer. Hier versammelt sich die Gemeinde, noch ehe die ersten Spuren der Dämmerung den Nachthimmel im Osten aufhellen. Am offenen Feuer wird die neue Osterkerze entzündet, deren Licht dann jedem Einzelnen für seine Kerze weitergegeben wird. Nach einem Gebet folgt eine langsame Prozession zum Friedhof, wo das Evangelium von der Auferstehung von den Toten über den Gräbern verkündet wird in Wort, Musik oder Lied. Beim Einzug in die dunkle Kirche ertönt der alte liturgische Ruf: *Christus, das Licht der Welt!* Immer heller erstrahlt die dunkle Kirche vom Glanz der Kerzen und draussen beginnt es zu tagen. Die Augen sehen die schön geschmückte Kirche. Es folgen die Lesungen aus dem Alten Testament und das *Exsultet*, der alte österliche Lobgesang der Nacht. Nach der Lesung des Osterevangeliums singt die Gemeinde stehend den Hymnus *Christ ist erstanden*, wo das Osterhalleluja zum ersten Mal ertönt. Daran schliesst sich der Friedensgruss an, später die Erinnerung an die Taufe, wobei die Gemeinde auch mit Wasser besprenkelt werden kann, dann das Glaubensbekenntnis und die österliche Mahlfeier, die wandelnd vollzogen wird. Die Mahlfeier orientiert sich nicht mehr am Abendmahl, sondern am Morgenmahl, wie es das Johannesevangelium tut. Ebenso haben Ostertänze und das Osterlachen Platz im Gottesdienst. Es gibt in einigen Gemeinden den schönen Brauch, dass der Prediger/die Predigerin zuerst einmal alle zum Lachen bringen muss!

Aus diesen Schilderungen wird klar, dass es zu Ostern keine besondere Predigt braucht, denn alles „predigt“: Kerzen und Blumen, Lesungen und Lieder, Musik und Tänze, Feuer und Wasser, Brot und Wein. All dies sagt, dass Jesus Christus lebt, dass das Leben stärker ist als der Tod, dass wir nochmals von vorne beginnen dürfen. Ein Ostermorgen vertieft dann die Erfahrung und Gemeinschaft von Ostern. Wie die Amsel um 5.30 Uhr als erste ihr Lied gesungen hat, so mögen die Osterlieder uns während 40 Tagen begleiten. Die österliche Freudenzeit variiert dann Sonntag für Sonntag nur ein Thema: Die Osterfreude will sich in immer neuen Formen in uns regen.

<p>5.1. Gottesdienst mit Abendmahl am 14. März 2010, um 9.30 Uhr in der Kirche Berg am Irchel (4. Fastensonntag Laetare)</p>

Mitwirkende

Musik: Gisela Stäheli (Orgel), Simon Vetterli (Piano)

Konfklasse

Leitung: Vikar Christian Vogt

Sammlung

Eingangsspiel

Gruss Joh 6,35

Eingangswort

Eingangslied 321,1-3 „Aus vielen Körnern gibt es Brot“

Gebet **Lilian**

Lied 533,1-3 „Morning has broken“

Verkündigung

Schriftlesung Joh 6,1-13 **Lea**

Lied 646 Für Spiis und Trank (Kanon)

Predigttext und Predigt Joh 6,(33-)35

Zwischenspiel **Simon**

Fürbitte

Fürbitte – Stille

Lied 323,1-3 „Komm, sag es allen weiter“

Abendmahl

Glaubensbekenntnis 268 (Nicht anschlagen)

Zurüstung des Tisches
und Einladung

Anbetung und Lob Gebet

Abendmahlsbericht Mt 26,29-30 **Livia**

Abendmahlsgebet Bitte um den Heiligen Geist,
Vergegenwärtigung des Heils,
Unser Vater, Friedensgruss **Beat**

Lied 318,1-4 „Seht das Brot, das wir hier teilen“

Austeilung Konfirmandinnen und Konfirmanden

Dankgebet

Lied 318,5-6 „Seht das Brot, das wir hier teilen“

Sendung

Kollekte

Mitteilungen **Simone + Nina**

Sendung

Schlusslied 346,1.4 „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“

Segen (stehend) Irischer Segen **Ronja**

Ausgangsspiel

5.2. Osternachtfeier mit der Vokalgruppe DA PACEM, 8. April 2012 um 5.30 Uhr, vor, hinter und in der Kirche Berg am Irchel

I. Vorspiel am Osterfeuer vor der Kirche

1. Besammlung, **Flötenmusik**, Begrüssung am Osterfeuer
- 2. Chor + Gemeinde: Laudate omnes gentes (RG 71 = Ps 117, Taizé, 1. Flöte)**
3. Entzünden der Osterkerze am Osterfeuer
4. Weitergeben des Osterlichts an die Gemeinde
5. Hymnus: Morning has broken (RG 533 – deutscher Text)

II. Prozession über den von Kerzen erleuchteten Friedhof in die Kirche

6. Wort über den Gräbern: aus Jes 25+26, Ps 56+36+139, Eph 5, Offb 21
- 7. Chor + Gemeinde: Kyrie eleison (RG 195)**
8. Einzug in dunkle Kirche mit brennender Osterkerze – Stille
- 9. Festliches Eingangsspiel der Querflöte (1) und Orgel (2) zum Einzug**
- 10. Chor: Wachtet auf, ruft uns die Stimme (Ph. Nicolai/J. S. Bach)**

III. Osterlob, Osterevangelium, Osterverse, Osterpredigt

11. Begrüssung in der Kirche
- 12. Wechselgesang Chor + Gemeinde: Christ ist erstanden (RG 462,1-3) a cappella**
13. Exsultet (Osterlob)
14. Ostergruss der Gemeinde (Friedensgruss)
- 15a. Verkündigung des Osterevangeliums: Markus 16,1-8; Chor singt V6a+7b
- 15b. Chor: Entsetzet euch nicht! ... Gehet hin (= Markus 16,6a.7b, M. Franck)**
16. Lesung von Osterversen in 21 Sprachen (Lilian, Martin, Marco, Hannes, Irena, HPW)
- 17. Chor: Alleluja – jeweils nach 7 Sprachen (H. Schütz)**
18. Osterpredigt über Epheser 5,8-14 (Irena Widmann)

IV. Taufgedächtnis an Ostern

- 19. Festliches Zwischenspiel der Orgel**
20. Lesung des Taufevangeliums: Römerbrief 6,3-5
21. Bittgebet um Tauferneuerung
- 22. Bekenntnislied der Gemeinde: Christus, das Licht der Welt (RG 280,1-4)**

V. Österliche Mahlfeier

23. Einladung zum Ostermahl und Präfation
- 24. Gemeindelied: Heilig bist du, grosser Gott (RG 306)**
25. Erinnerungsworte Jesu Christi
26. Anamnese (Gedächtnis)
- 27. Chor: Hebe deine Augen auf (F. Mendelssohn aus Elias)**
28. Epiklese über Brot und Wein (Herabrufung des Heiligen Geistes)
29. Gedächtnis der ganzen Kirche
- 30. Chor: Pater noster (I. Stravinsky) – Gemeinde steht dazu**
31. Kommunion in wandelnder Form; dazu Orgelmusik
- 32. Gemeindelied: Erfreue dich, Himmel, erfreue dich, Erde (RG 100,1-6)**
33. Dank, Kollekte und Mitteilungen
- 34. Chor + Gemeinde: Da pacem Domine (RG 333)**
35. Ostersegen
- 36. Festliches Ausgangsspiel der Orgel**

VI. Nachspiel im Landihaus: Einfacher Osterzmorge

5.3. Das Kreuz mit dem Kreuz – Erwachsenenbildungskurs

Vikar Christian Vogt und ich boten in der Fasten- und Osterzeit 2010 an vier Abenden einen Erwachsenenbildungskurs an zum Thema: **Das Kreuz mit dem Kreuz.**

Das Kreuz mit dem Kreuz

Wyland Seminar



Kreuzstein in Etschmiadzin (Armenien)

Vier Abende in der Fasten- und Osterzeit im Kirchgemeindehaus Berg am Irchel

Mittwoch, 3. März 2010, 19.30 Uhr
Biblischer Hintergrund der Kreuzestheologie
mit Christian Vogt

Mittwoch, 17. März 2010, 19.30 Uhr
Kreuzmeditation mit Hans Peter Werren
Der Mensch als Kreuz – Zur Symbolik des Kreuzes
Das Kreuzzeichen – Bildmeditation

Mittwoch, 31. März 2010, 19.30 Uhr
Kreuzestheologie: Was ist das?
mit Christian Vogt

Mittwoch, 14. April 2010, 19.30 Uhr
Vom Kreuzweg zum Auferstehungsweg
Einübung in eine österliche Spiritualität
mit Hans Peter Werren

5.4. Willkommen zuhause! – Erwachsenenbildungskurs

Vikarin Irena Widmann und ich boten in der Fastenzeit 2012 an drei Abenden einen Erwachsenenbildungskurs an zum Thema: **Willkommen zuhause**.

Willkommen zuhause!

Wyland Seminar



Rembrandt: Die Heimkehr des verlorenen Sohnes

***Ein Kurs zur Spiritualität der Fastenzeit
in Kirche & Kirchgemeindehaus Berg am Irchel***

Umkehr - Unterwegs - Heimkehr

**Leitung: Pfr. Hans Peter Werren
Vikarin Irena Widmann**

***Aschermittwoch, 22. Februar 2012, 19.30 Uhr,
in der Kirche Berg mit Spendung des Aschenkreuzes***

Mittwoch, 14. März, 19.30 Uhr, Kirchgemeindehaus

Mittwoch, 28. März, 19.30 Uhr, Kirchgemeindehaus

Die beiden Beispiele zeigen, dass im liturgischen gefüllten Osterkreis auch noch Raum bleibt, um andere Projekte anzubieten. Im Verlauf eines Vikariats ist es sinnvoll, wenn Vikar/innen im Weihnachts- und Osterkreis je ein eigenes Projekt planen, ausarbeiten und gestalten.

Im Johanniskreis ist dies wegen der intensiven Prüfungsvorbereitungen und Prüfungen im Mai/Juni im Konkordat nicht möglich.

6. Der Johanniskreis – Sommerzeit

Kaum hat der Sommer richtig begonnen - oder auch nicht -, werden die Tage bereits wieder kürzer, unmerklich allerdings. Die Sonne hat am 21. Juni wieder den Zenit überschritten und der **Johannistag** am 24. Juni wird gefeiert. Doch die Kraft des Lichtes und des Sonnenfeuers ist nun am grössten. Für viele lautet das Motto nun: *Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit...* (RG 537)

Wer dem Lauf des Kirchenjahrs folgt, stellt jeden Sommer neu fest, dass nun eine „festlose“ Zeit die Gottesdienste und das Gemeindeleben prägt. Ist sie wirklich „festlos“? Und wenn ja, was sind die Gründe dafür? Unabhängig davon, wie spät Ostern gefeiert wird: Keines der grossen christlichen Feste, die vom Ostertermin abhängen - Auffahrt, Pfingsten oder Dreieinigkeitsfest (Trinitatis) -, reicht in die Zeit des Sommers hinein. Die Sonntage der Sommerwochen heissen bei den Katholiken alle „die nach Pfingsten“, bei den Evangelischen „die nach Trinitatis“.

Wenige Feste werden in dieser Zeit herausgehoben, weil die Sommerzeit selbst ein grosses Fest ist: Es wird gefeiert, gegrillt, gelebt, geliebt, gegessen, getrunken und gefest am laufenden Band. In diese Zeit voll Lachen, Licht und Ausgelassenheit, mit langen Tagen und lauen Nächten, fallen viele Festlichkeiten: die Sommerfeste der Vereine, Quartiere, Städte, Schul-, Garten- und Sportfeste, Chilbi, Open Airs, Street Parade ... Die Ferienzeit bricht an, die Zeit sich zu erholen, auszuspannen, aufzuatmen, aufzutanken und Kraft zu schöpfen, die Zeit des Abenteuers, der Entdeckungen, der Lebenslust.

Die Sommerzeit heisst im Kirchenjahr auch die **Johanniszeit**. Sie dauert vom 24. Juni bis 28. September. In ihr liegen ein paar kleine Festtage, Gedenktage an Märtyrer und Glaubenszeugen, zum Beispiel: Petrus und Paulus (29. Juni), Maria Magdalena (22. Juli), Jakobstag (25. Juli), Verklärung Christi (6. August), Mariä Entschlafung (15. August), Tag der Schöpfung (1. September), Felix und Regula (11. September) und Betttag (3. Sonntag im September). Ein reiches Brauchtum ist mit dem **Johannistag** verbunden, an dem sich die Christenheit an Johannes den Täufer erinnert, Jesu Vorläufer: Johannisfeuer, Volkstänze, Brunnenfeste, Bachputzete, Johannisbad in der Nacht, Johannissträusse und anderes mehr, je nach Region und Tradition. Nicht fehlen darf der Johanniskuchen aus weissen, roten und schwarzen Johannisbeeren, garniert mit Erdbeeren, Himbeeren und ein paar Stachelbeeren. Dazu mit flüssigem Honig gesüsst und sonnenwarm genossen, ist er eine himmlische Speise als Dessert oder zwischendurch.

Wir feiern um Johannis seit über 30 Jahren im Garten des Alterswohnheims in Flaach einen Regionalgottesdienst, an dem sich alle 6 politischen Gemeinden beteiligen. Jeweils zwei Pfarrpersonen bestreiten die Liturgie, ein Musikverein spielt und anschliessend wird zum Gartenfest eingeladen. Am Abend spielt im Schloss Flaach nochmals eine Blasmusik zur Johanniszeit auf. Die **Liturgie des Johannisgottesdienstes** am 24. Juni 2001 ist beigelegt.

Dann folgt der Schulschluss und die langersehnten Sommerferien. Am Schluss dieser Zeit feiern wir seit vielen Jahren den Gottesdienst für Gross und Klein unter dem Motto **Zäme aafange – Zäme fiire**. Wenn er in ein sogenanntes Jakobsjahr fällt, d.h. der 25. Juli ist ein Sonntag (z.B. 1999/2004/2010), veranstalten wir jeweils Pilgertagesdienste.

<p>6.1. Johannis-Gottesdienst am 24. Juni 2001 um 10.30 Uhr: Gartengottesdienst beim Alterswohnheim in Flaach</p>

Mitwirkende

Musik: Posaunenchor Flaach
Liturgie: Pfr. Michael Baumann (MB)
Predigt: Pfr. Hans Peter Werren (HPW)

Liturgie des Gottesdienstes

1. Eingangsmusik des Posaunenchores

2. Grusswort und Eingangspsaln (MB)

3. Eingangslied 558,1-5: Du Glanz aus Gottes Herrlichkeiten

4. Eingangsgebet (MB)

5. Lesung: Lukas 1,57-80: Geburt des Täufers und Benedictus des Zacharias (MB)

6. Musik des Posaunenchores

7. Predigt über Johannes 3,22-30: ER muss wachsen, ich aber muss abnehmen (HPW)

8. Musik des Posaunenchores

9. Predigtlied 652,1-2: In dir ist Freude

10. Gebet mit Unser Vater (HPW)

11. Dank, Kollekte und Mitteilungen (MB)

12. Schlusslied 344: Unsern Ausgang segne Gott

13. Segen (MB/HPW)

14. Ausgangsmusik des Posaunenchores

Anschliessend: Gartenfest und Möglichkeit zum Mittagessen

6.2. Zäme aafange – Zäme fiire

Am Anfang eines neuen Schuljahres werden die Kinder von Kindergarten bis 9. Klasse zusammen mit ihren Familien zu einem Gottesdienst eingeladen. Nach der Predigt kommen die Schüler und ihre Katechetinnen nach vorne, um für sich beten zu lassen.

Im Anfang war eine Idee resp. ein Schulpflegemitglied:

„Es wäre gut, wenn wir als Kirche einen Anlass anbieten könnten, der zur Stärkung der Dorfgemeinschaft beiträgt.“ Pfarrer Hans Peter Werren, eben erst in Berg am Irchel installiert, war froh um die Anregung. Er nahm den Ball auf, und so kam es 1995 zum ersten „Zäme aafange – Zäme fiire“-Gottesdienst. Alle Familien mit Kindergarten- und Schulkindern wurden schriftlich eingeladen, das neue Schuljahr mit einem Gottesdienst gemeinsam zu beginnen. Erst fand dieser Gottesdienst eine Woche nach Schulbeginn statt. Doch bereits im zweiten Jahr wurde die Feier um eine Woche auf den letzten Feriensonntag vorverlegt. Der neue Termin hat sich bewährt, denn die Erfahrung zeigte, dass die (meisten) Familien an diesem Tag bereits wieder zuhause sind, die Ferien abschliessen und für das neue Schuljahr in den Startlöchern sitzen. Der Gottesdienst wird als Startschuss willkommen geheissen, als ein erstes Wiedersehen nach der Sommerpause, ein gemütliches Wieder-Einsteigen in den Alltag des Berufes und des Dorfes.

Die gute Resonanz spornte zu neuen Ideen an: bereits im vierten Jahr verschob die Kirchengemeinde den Anlass in den Wald und bat die Dorfmusik um Mitwirkung. Gleichzeitig lud sie die Kirchgemeinde zum anschliessenden Mittagessen ein, bei dem seit einigen Jahren auch die Konfirmand/innen mithelfen. Diese Neuerungen stiessen auf positives Echo, kamen sie doch dem Anliegen entgegen, in aller Ruhe die Ferientage abzuschliessen, das „Dorf“ zu spüren und bereit zu werden für das kommende Schuljahr, das ja nicht nur für die Kinder, sondern für die ganze Familie ein Einschnitt darstellt.

Pfarrer Hans Peter Werren stellt erfreut fest, dass auch die Dorflehrer/innen an diesem „Startschuss“ teilnehmen.

In Berg am Irchel finden wir also einen unkomplizierten, Generationen übergreifenden Anlass vor: Die Kinder und Jugendlichen bekommen kein „Extra-Programm“, sondern bleiben vom Anfang bis zum Schluss im Gottesdienst dabei (meistens mit Taufe). Nach der Predigt werden die Kindergarten- und Schulkinder zusammen mit ihren Kolibri-Leiterinnen und Katechetinnen namentlich nach vorne gerufen. Dort werden sie beschenkt: die Gemeinde betet für sie. Als „symbolische Zugabe“ dürfen alle noch ein kleines Geschenk in Empfang nehmen.

Der „Zäme aafange – Zäme fiire“-Gottesdienst ist in den letzten 15 Jahren zu einer festen Tradition geworden. Pfarrer Hans Peter Werren hat das Projekt damals angepackt. „Aber eben“, betont er, „der Impuls kam aus dem Dorf. Es ist ein gutes Beispiel dafür, wie verheissungsvoll es sein kann, wenn man sich von solchen Anregungen inspirieren lässt.“

Die Feier im Wald lädt zu einer Variante ein: einem gemeinsamen Spaziergang zum Ort des Geschehens. Auch damit hat die Kirchgemeinde von Berg am Irchel ihre Erfahrungen gemacht; 1999 versammelten sich die Gottesdienstbesucher/innen bei der Kirche, um dann durch die beiden Dörfer der Gemeinde (Berg und Gräslikon) gemeinsam in den Wald zu „pilgern“. Somit lag auch schon der Predigt-Text nahe: Psalm 121 – ein Wallfahrts-Lied...

In grösseren Kirchgemeinden kann die beschriebene Form nicht kopiert werden. ... Das Berge-mer Beispiel kann vielmehr motivieren, sich selber an seinem Wohnort auf die Suche nach „massgeschneiderten“ Produkten zu machen, die sich passgenau in das dörfliche Leben einfügen, weil sie schlicht und ergreifend unmittelbar einleuchten und „Sinn machen“. So wie die Bitte um den Beistand Gottes am Anfang eines neuen Schuljahres...¹³

¹³ erschienen 2008 in einer Broschüre des H50 der Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich

**6.3. Brunnenfest-Gottesdienst mit Taufe am 16.8.2009 um 10.00 Uhr im Winkel
Berg vor Familie Schmid unter dem Motto: Zäme aafange – zäme fiire**

Musikalische Gestaltung

Musikverein Berg am Irchel

Täufling

Nino Bruno Huber

Liturgie des Gottesdienstes am Brunnenfest

Sammlung

- 1. Eingangsmusik: Nr. 35 (120 Hymns)**
2. Eingangswort und Begrüssungen (HPW / Emil Fehr)
- 3. Psalmlied 30,1-3+ = M 6: Wie der Hirsch nach frischer Quelle (= Ps 42)**
4. Gebet

5. Taufliturgie

- a) Taufansprache mit Taufevangelium
- b) Tauflied 188,1-3+ = M 44: Du öffnest, Herr, die Türen**
- c) Taufvorbereitung
- d) Tauffrage
- e) Bitte um den Heiligen Geist
- f) Taufhandlung und Segenswort
- g) Übergabe von Taufkerze, Lichtwort und Taufschein
- h) Musik Nr. 50, Nr. 24 Continental Canon**

Verkündigung

6. Kurzpredigt über Jesaja 51,1-3
- 7. Musik: Nr. 100 (120 Hymns)**

8. Segensliturgie zum Schuljahresbeginn

- a) Kinder der Sonntagsschule
- b) Kinder des 2.-4. Klass-Unterrichts
- c) Jugendliche des Jugendgottesdienstes
- d) Konfirmand/innen
- e) Segensgebet und Unser Vater (Christian Vogt)
- f) Austeilung der Symbole
- g) Loblied 242,4-5+ = M 29: Lobe den Herren, den mächtigen König**

Sendung

9. Dank, Kollekte und Mitteilungen
- 10. Glaubenslied 663,1-3: Unser Leben sei ein Fest (kein M!)**
11. Segen
- 12. Ausgangsmusik: Nr. 13 The Young Amadeus**

6.4. Die Schöpfungszeit

Viele Kirchgemeinden in der ganzen Schweiz feiern vom 1. September bis 4. Oktober resp. bis Erntedanksonntag die **Schöpfungszeit**. Seit 1993 gibt die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt (OeKU) Materialien zu dieser Zeit heraus. Angeregt wurde die Feier dieser Zeit vom orthodoxen Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus I. in Konstantinopel. Die Schöpfungszeit wird in der neuen Kirchenordnung in Artikel 52,3 besonders erwähnt: *Während des ganzen Kirchenjahres, insbesondere in der ökumenischen Schöpfungszeit, wird schöpfungstheologischen Themen gebührend Raum gegeben.* Ich freue mich, dass die Schöpfungszeit in immer mehr Kirchgemeinden gefeiert wird, bei uns in Berg am Irchel 2012 zum 19. Mal. Das Zürcher Weinland eignet sich besonders gut zu schöpfungsorientierten Anlässen und Feiern. Die Landschaft mit sanften Hügeln, Dörfern, Flüssen, Wäldern, Wiesen, Äckern und Reben erinnert täglich an Gottes gute Schöpfung. Viele Gemeinden benutzen darum den Muttertag, die Aufnahme, die Sommerzeit, die Schöpfungszeit und den Erntedank, um Gottes grossen Segen zu feiern. Die OeKU feierte 2011 ihr 25jähriges Jubiläum. Gern denke ich an die Spurgruppe mit Kurt Marti in den frühen 1980er Jahren zurück, die mir als Theologiestudent in Bern die Augen und Ohren für die Schöpfungsanliegen weiter geöffnet hat.

In die Schöpfungszeit fallen **viele Feiertage**: am 1. September Beginn des orthodoxen Kirchenjahres und Verena von Zurzach, am 8. Mariä Geburt, am 17. Hildegard von Bingen, eine grosse Schöpfungsmystikerin, am 21. Prophet Jona und Evangelist Matthäus, dessen Evangelium mit einer Schöpfungsgeschichte anfängt, am 25. Bruder Klaus, der Schweizer Nationalheilige, am 26. Evangelist Johannes in der Ostkirche, dessen Evangelium mit einem Schöpfungslied anfängt, am 29. September das Michaelisfest, das Fest der vier Erzengel und aller Engel, am 30. die Weisheit Sophia mit ihren drei Töchtern Glaube, Hoffnung und Liebe, am 2. Oktober das Fest der Schutzengel und am 4. Oktober Franziskus- und Welt-Tiertag. In die Schöpfungszeit fällt auch der Betttag am 3. Sonntag im September. Ursprünglich wurde in vielen Kulturen das Neujahr im September gefeiert. Auch im Alten Testament finden sich Spuren davon. Die Herbst- und Winzerfeste fallen in diese Zeit, weil die Natur eine reiche Vielfalt an Früchten und Gemüse hervorbringt. Zusehends finden immer mehr Hochzeiten im September statt. Das Septemberlicht ist in unseren Breitengraden am klarsten, darum sind in diesem Monat nochmals viele Bergtouren und Wanderungen angesagt.

Die **Schöpfungszeit** beginnen wir mit einem **Abendgottesdienst** zum jeweiligen Thema. Wenn ein Chor und Musizierende mitwirken, ist er oft gut besucht. Auch lohnt es sich, mit Bildern zu schaffen oder ihn ökumenisch zu gestalten.

Seit 2008 veranstalten wir im September eine **Schöpfungswanderung**, an der Menschen aus dem ganzen Bezirk Andelfingen und darüber hinaus teilnehmen. Die Schöpfungszeit deckt sich mit der Anfangszeit der Vikar/innen in den Gemeinden. Sie in diese Wanderungen einzubeziehen, ist ein lohnendes Unterfangen. Als Beispiele dienen die Angebote der Pilgerwanderungen 2009/2011 sowie das Programm des Jahres 2011.

Ein wichtiger Gottesdienst in vielen Landgemeinden ist der **Erntedankgottesdienst**, der meistens im Oktober gefeiert wird. Die prächtig geschmückte Kirche mit den Erntedankgaben, die je nach Jahr variieren, stimmt dankbar und froh. Bei uns ist dieser Gottesdienst seit den 1950er Jahren bezeugt, jedes Mal spielt das Musikcorps der Heilsarmee Winterthur.

<p style="text-align: center;">6.5. Vesper zum Tag der Schöpfung am 31. August 2003 um 19.30 Uhr in der Kirche Berg am Irchel</p>

Mitwirkende

Kirchenchor

Organist: Jürg Tobler

Liturgie und Predigt: Pfr. Hans Peter Werren

Liturgie der Vesper zum Tag der Schöpfung

Erhabenheit

1. Vorspiel der Orgel zum Lied 520: Alles Leben strömt aus dir

2. Lied des Chors: 520,1-4: Alles Leben strömt aus dir

3. Eingangswort und Begrüssung

4. Schöpfungslied Gemeinde: 530,1-3.5: Himmel, Erde, Luft und Meer

5. Gemeinsames Psalmgebet: Psalm 19 (= RG 110)

Lebensfreude

6. Sommerlied des Chors: Der Sommer bringt sonnige Tage (aus Schweden)

7. Lesungen durch den Chor: Genesis/1Mose 1,1-5 (Wort der Schöpfung)
Sprüche 8,22-31 (Wort der Weisheit)

8. Sommerlied von Chor + Gemeinde: 537,1 – 1.5.6: Geh aus, mein Herz

9. Evangelium mit Dias: Johannes 1,1-18

10. Schöpfungslied des Chors: 538,1-4: Die beste Zeit ist mein

11. Predigt mit Dias über Jh 1: Das schönste Schöpfungslied des NT

12. Musik der Orgel

Achtsamkeit

13. Schöpfungslied von Chor + Gemeinde: 529: Laudato si, o mi Signore
Chor: Strophen – Gemeinde: Refrain

14. Fürbittegebet

15. Bittlied der **Gemeinde: 580,1-4: Aber auch der Regenmorgen**

16. Unser Vater

17. Dank, Kollekte und Mitteilungen

18. Segenslied des Chors: Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen (aus Irland)

19. Schöpfungssegen

20. Ausgangsspiel der Orgel

6.6. Angebote von Schöpfungswanderungen 2009 und 2011



Ein Angebot der Bezirkskirchenpflege
Bettagsamstag, 19. September 2009
Der Schöpfung nachspüren

Tageswanderung der Thur entlang
Stationen der Besinnung zum Thema 'Wasser' –
Mittagsverpflegung aus dem Rucksack: Teilete

Besammlung am Bahnhof Ossingen nach Ankunft der Züge und Postautos um 9:45
Uhr - Rückfahrt per Extrabus zu den 17-Uhr-Zügen am Bahnhof Marthalen

Ob Sonnenschein oder Regen - Jung und Alt ist herzlich eingeladen
zum Mitwandern und Mitdenken

Gruppe für regionale Anlässe, Vikar Christian Vogt, Pfr. H. P. Werren,
Beauftragter für Erwachsenenbildung im Bezirk



Samstag, 10. September 2011
Der Schöpfung nachspüren
auf dem Jakobsweg von Flaach nach Kyburg

Tageswanderung von Flaach über Winterthur nach Kyburg
Stationen der Besinnung zum Thema 'Zürcher Jakobsweg'
Einfache Mittagsverpflegung im Restaurant Breite in Winterthur
Trinkhalt im Restaurant Eschenberg
Musikalischer Abschluss in der Kirche Kyburg

Begrüssung um 8:30 Uhr an Bushaltestelle Flaach nach Ankunft der Postautos
Es besteht die Möglichkeit, um 13:30 Uhr im Restaurant Breite in Winterthur
zur Pilgergruppe hinzuzukommen

17:44: Rückfahrt mit dem Postauto ab Kyburg zum Bahnhof Effretikon
18:09: Abfahrt des Zuges nach Winterthur – Andelfingen – Schaffhausen (S16)
18:15: Abfahrt des nächsten Zuges nach Winterthur
mit Anschluss in alle Richtungen

Ob Sonnenschein oder Regen – Jung und Alt sind herzlich eingeladen

Gruppe für regionale Anlässe, Vikarin Irena Widmann, Pfr. H. P. Werren,
Beauftragter für Erwachsenenbildung im Bezirk

6.7. Pilgerwanderung am 10.9.2011 auf dem Zürcher Jakobsweg von Flaach über Winterthur nach Kyburg

Tageszeiten
Marschzeiten

08:17	Ankunft mit dem Bus 670 von Winterthur bei der Post Flaach	
08:25	Ankunft mit dem Bus 675 von Henggart bei der Post Flaach	
08:30	Begrüssung beim der Bushaltestelle Post Flaach	
08:30	Weg am „Engel“ Flaach vorbei dem Mülberg entlang zum Schloss Eigental in Berg am Irchel (mit Biberkolonie)	15'
08:45	Impuls vor dem Schloss Eigental	10'
09:00	Weg vom Schloss Eigental, über Wiler, Unterbuch zur Kirche Buch a/Irchel	60'
10:00	Impuls in der Kirche Buch am Irchel	15'
10:15	Weg von Oberbuch, über Äschhalden, dem Wolschberg entlang, nach Grüt oberhalb von Bebikon, weiter über Wisshalden bis Ödenhof	75'
11:30	Weg vom Ödenhof über Punkt 462, Steig, Weingut Saxer zum Brüggliacher dann dem Näfbach entlang zur Kirche Neftenbach	30'
12:00	Impuls in der Kirche Neftenbach	15'
12:15	Dorfzentrum Neftenbach, Wolfzangenstrasse, dem Taggenberg entlang, Punkt 442, Abstieg durch Härti zur Busendhaltestelle Wülflingen	bis 45'
13:00	Fahrt mit dem Bus 2 über den HBF bis Haltestelle „Technikum“	15'
13:15	Technikum, Turmhaldestrasse hinauf zum Heiligenberg bis Rest. Breite	15'
13:30	Ankunft im Restaurant Breite in Winterthur	
	<i>Laufzeit bis zum Mittagessen (1. Teil)</i>	240'
13:30	Mittagessen im Restaurant Breite in Winterthur	75'
14:45	Weg vom Restaurant Breite in den Eschenbergwald bis Bruederhus	25'
15:10	Impuls vor dem Bruederhus	15'
15:25	Weg durch den Wildpark vom Bruederhaus bis Restaurant Eschenberg	15'
15:40	Weg vom Restaurant Eschenberg ins Leisental hinunter und von dort steil hinauf (150 m Höhendifferenz) bis zur Kirche Kyburg	80'
17:00	Ankunft in Kyburg	
17:00	Trinkhalt bei der Ankunft in Kyburg vor der Kirche	20'
17:15	Abschluss in der Kirche Kyburg	
	<i>Laufzeit bis zum Zielpunkt (2. Teil)</i>	120'
	<i>Gesamte Laufzeit von Flaach über Winterthur nach Kyburg</i>	360'
17:44	Abfahrt des Bus nach Effretikon Bahnhof	
18:09	Abfahrt des Zuges nach Winterthur - Andelfingen - Schaffhausen (S16 direkte Verbindung)	
18:15	Abfahrt des nächsten Zuges nach Winterthur, dort Anschlüsse in alle Richtungen	

Meine bisherigen Vikar/innen haben sich gerne an den Wanderungen beteiligt, auch wenn die Vorbereitungen zum grössten Teil vor dem Vikariat stattfanden. Aber es ist nach dem Vikariatsbeginn immer noch genügend Zeit, sie an konkreten Punkten einzusetzen.

7. Der Michaeliskreis – Herbstzeit

Wieder ist die **Zeit der Herbstfeste und des Erntedanks**, die Zeit der letzten Sonnentage und des aufsteigenden Nebels. Die Tage werden kürzer, die Wälder bunt, die Blätter fallen von den Bäumen. Die Vergänglichkeit allen Lebens wird im Herbst immer besonders erfahrbar. Auf der anderen Seite ist der Herbst vor allem die Zeit der Ernte. Was wir übers Jahr gesät, gepflegt und umsorgt haben, wird im Herbst als Frucht unserer Arbeit und Fürsorge sichtbar.

Wenn ich im Erntedankgottesdienst jeweils die vielen Gaben in der Bergemer Kirche sehe, staune ich immer neu über die Vielfalt und Pracht der Ernte. Jedes Mal kommt mir dabei auch der Gedanke an die Ernte des eigenen Lebens. Auch da gibt es wie in der Natur die verschiedensten Früchte: gute, mittelmässige und faule, grosse, durchschnittliche und kleine. Auch da gibt es gute und weniger gute Jahre. Aber immer wieder bekomme ich eine neue Chance und vertraue darauf, dass der nächste Frühling meines Lebens bestimmt kommt!

Dann dämmert mir jeweils, dass jeder Mensch geführt ist. Diese Führung wäre lesbar, denn unser Leben, unser Weg hat eine eigene Schrift, aber wir sind nicht besonders geschickt im Entziffern ... oder wir lesen am falschen Ort. Gibt es Anleitungen, das Leben lesen zu lernen, zu verstehen und zu deuten? Dass es eine innere Logik gibt, eine Führung, der ich mich ganz anvertrauen darf?

Für viele Menschen gehören die **Engel** zu dieser Führung. Die Kirchen feiern seit Jahrhunderten am 29. September das Fest Michaels und aller Engel. Es galt den Vätern der Reformation als eines der vier Hauptfeste der Christenheit. Die letzte Zeit des Kirchenjahrs heisst **Michaeliszeit**, bis dann am 1. Advent wieder ein neues Kirchenjahr beginnt. In unzähligen Werken haben die Künstler die grosse Vision eines Kampfes zwischen dem Erzengel Michael und dem Drachen im Himmel dargestellt (Offb 12). Engel sind an den entscheidenden Wendepunkten des Heilsgeschehens den Menschen begegnet. Heute erleben die Engel eine Renaissance. Ihre Wirklichkeit und Macht, ihr Schutz und Geleit wird neu beachtet und erfahren. Die Alten überliefern uns die Weisheit, dass jeder Mensch bei der Geburt, im Leben und im Sterben von seinem Engel begleitet wird, dessen Namen er aber nie erfahren wird. Und wer hat nicht schon erlebt, dass ein Brief, ein Telefon, ein Besuch, eine Begegnung einem vorgekommen ist wie ein Bote des Himmels?

Ich verwende in den Engelsgottesdiensten nicht nur Engellieder und -musik, sondern auch gerne Engelgedichte, z.B. das schöne Gedicht von Rose Ausländer:

*Der Engel in dir
freut sich über dein Licht*

weint über deine Finsternis

*Aus seinen Flügeln rauschen
Liebesworte
Gedichte Liebkosungen*

*Er bewacht
deinen Weg*

*Lenk deinen Schritt
engelwärts¹⁴*

¹⁴ Wüstner, Engel, 37.

Im November stellen wir seit Jahren fest, dass an **Allerheiligen** viele Kerzen auf den Gräbern des Friedhofs angezündet werden. Der **Reformationssonntag** am ersten Novembersonntag spielt keine grosse Rolle mehr. Gut besucht sind hingegen **Hubertusmessen**, wo sich die Bergemer Kirche jeweils in einen Herbstwald verwandelt und die Jagdhornbläser ihre Töne erklingen lassen. Natürlich darf eine volkstümliche Wildsau-, Steinbock- oder Bärenpredigt mit Bezug zur Jagd nicht fehlen. Seit 1999 feiern auf Anregung von CSI und Allianzkreisen immer mehr Gemeinden auch den **Sonntag der verfolgten Kirche**, der gut in diesen Monat passt. Den Abschluss des Kirchenjahres bildet der **Toten- und Ewigkeitssonntag**. An diesem Sonntag werden in den Gemeinden die Namen der Toten des zu Ende gehenden Kirchenjahres verlesen. Wir laden seit Jahren die Angehörigen, die einen Toten zu beklagen haben, zu diesem besonderen Gottesdienst ein und zünden für jede/n Verstorbene/n eine Kerze an. Die Liturgie nimmt Lieder und Musikstücke der Beerdigungen auf, die Predigt gilt den Trauernden, der Fürbitteteil ist ausgedehnter.

So lassen sich am Schluss des Kirchenjahres die gut besuchten Gottesdienste in einer Landgemeinde aufzählen:

Weihnachtskreis: 5 Gottesdienste

1. Sonntagschul- / Kolibri-Weihnacht
2. Christnachtfeier
3. Weihnachten (wenn ein Chor singt)
4. Silvester (wegen der Verlesung aller Amtshandlungen)
5. Epiphantias

Osterkreis: 6 Gottesdienste

1. Palmsonntag mit den Kindern des 3. Klass-Unterrichts
2. Karfreitag
3. Osternacht (als Feier am frühen Morgen viel besser besucht)
4. Muttertag
5. Auffahrt
6. Konfirmation an Pfingsten oder Trinitatis

Johanniskreis: 4 Gottesdienste

1. Altersheimgottesdienst um Johannis
2. Zäme aafange – Zäme fiire
3. Schöpfungsgottesdienst
4. Betttag

Michaeliskreis: 3 Gottesdienste

1. Erntedank
2. Hubertusmesse (so alle 4 Jahre)
3. Toten- / Ewigkeitssonntag

Wir feiern im „reformierten“ Kirchenjahr insgesamt **60 Gottesdienste**: 52 Sonntage und 8 Festtage, die unter die Woche fallen: Christnacht, Weihnachten, Silvester, Neujahr, Aschermittwoch, Gründonnerstag, Karfreitag, Auffahrt. Von diesen 60 Gottesdiensten sind 18 gut bis sehr gut besucht, was 30 Prozent ausmacht. Dazu kommen im Dorf die **Trauungen** und **Beerdigungen** im Dorf, die oft in vollen Kirchen stattfinden. Und wenn mehrere **Taufen** stattfinden, ist die Kirche oder der Ort im Freien gut besucht.

<p style="text-align: center;">7.1. Abendgottesdienst zu Michaelis am 30. September 2001 um 19.30 Uhr in der Kirche Berg am Irchel</p>

Mitwirkende

A-cappella-Gesang: The Lords (Männerquintett)

Jürg Bangerter, Berni Bürgin, Bruno Kündig, Seppi Vogel, Jürg Tobler

Organist: Jürg Tobler

Liturgie und Predigt: Pfr. Hans Peter Werren

Liturgie des Engelgottesdienstes

1. Quintett: Cantate Domino canticum novum (Ps 96,1/98,1/149,1)

2. Gruss und Eingangswort

3. Quintett: Signore delle cime (italienisches Berglied)

4. Abendsegen nach Martin Luther mit *Kyrie eleison 195 (3x)*

5. Quintett: Ehre sei Gott in der Höhe (russisches Gloria)

6. Evangelium: Apostelgeschichte 27,14-26

7. Gemeindelied 162,1-3: Gott ist gegenwärtig

8. Engelbilder und -texte

9. Musik der Orgel

10. Gemeindelied 247,1.2.4.5: Grosser Gott, wir loben dich (Te Deum)

11. Fürbittegebet

12. Quintett: Heilig ist der Herr Zebaoth (russisches Sanctus)

13. Engelgebet

14. Quintett: Tebe poem (russisch: Dir singen wir)

15. Unser Vater

16. Quintett: When the Stars begin to fall (Gospel)

17. Dank, Kollekte und Mitteilungen

18. Gemeindelied 594,1.8.9: Nun ruhen alle Wälder

19. Engelsegen

20. Ausgangsspiel der Orgel

Anschliessend: Engeltee in der Kirche

**7.2. Erntedankgottesdienst am 23.10.2011 um 09.30 Uhr
in der Kirche Berg am Irchel (Herrenbruder Jakobus)**

Mitwirkende

Musik: Bläsergruppe des Musikcorps der Heilsarmee Winterthur
Liturgie: Pfr. Hans Peter Werren
Predigt: Vikarin Irena Widmann
Lesung: Martin Baur, Julia Fawcett, Priska Schmid (Konfirmand/innen)

Liturgie des Erntedankgottesdienstes

1. Eingangsmusik

2. Eingangswort Psalm 104,27-28 und Begrüssung

3. Erntedanklied: Herr, die Erde ist gesegnet (RG 543,1-3.6 = LH 449)

4. Dankgebet

5. Schöpfungslied: Meinem Gott gehört die Welt (RG 535,1-4)

6. Lesung: Genesis/1Mose 47,13-26 (als dramatische Lesung)

7. Musik

8. Predigt über die Landverwaltung Josephs in Ägypten

9. Lesung: Matthäus 6,24-34 (als dramatische Lesung)

10. Musik

11. Fürbitten mit **Lied: Suchet zuerst Gottes Reich (RG 838,1-3.6 = LH 315)**

12. Unser Vater

13. Musik

14. Dank, Kollekte und Mitteilungen

15. Segenslied: Danket dem Herrn (RG 248,1-3 = LH 325)

16. Segen

17. Ausgangsmusik

Anschliessend: Apéro in oder vor der Kirche

8. Fazit und Schlusswort

Die **Gestaltung des Kirchenjahres** gehört für mich als Landpfarrer zu den schönen Aufgaben. Es lohnt sich unbedingt, in den Weiterbau des Kirchenjahres in der Gemeinde zu investieren. Das ist auch eine kybernetische Aufgabe! Niemand muss bei Null anfangen, sondern findet in der jeweiligen Gemeinde schon vieles vor. Der Weihnachts- und Osterkreis ist in der Regel ausgebaut. Dazu kommen weitere Traditionen, die in den einzelnen Gemeinden leben.

Es wird m. E. in den kommenden Jahren wesentlich darauf ankommen, ob die reformierten Gottesdienste noch „**lesbar**“ sind oder ob von Dorf zu Dorf andere Traditionen herrschen. Die Orientierung am Kirchenjahr hilft der Lesbarkeit und verbindet uns mit anderen Kirchen. In einer multireligiösen Gesellschaft ist dies nicht unwichtig.

Der Bezug zum Kirchenjahr im Gottesdienst ist nochmals grösser als die auf Seite 4 genannten zehn Punkte, wenn wir uns vergewissern, dass neben dem Eingangswort auch im Eingangs- oder Psalmgebet, in den Liedern und im Segen Verbindungen möglich sind. Ich gestalte auch die **Beerdigungen** nach Möglichkeit entlang dem Kirchenjahr, ebenso die **Jugendgottesdienste**. Das Kirchenjahr hilft mir, nicht nur an biblische Gestalten zu erinnern, sondern auch an wichtige Personen der Kirchengeschichte. Es ist darum auch Identität stiftend.

Wir hören heute oft die Klage, *der Glaube verdunste*.¹⁵ Die Feier des Kirchenjahres mit Bezügen zur Katechetik und Kasualien kann ein **Heilmittel** gegen diesen Glaubens- und Traditionsabbruch sein. Ob es uns damit aber gelingt, diese Verdunstung aufzuhalten, steht allerdings auf einem anderen Blatt. Aber nichts Geringeres leistet die Feier des Kirchenjahres, als den Individualismus in Gemeinden und Pfarrämtern einzudämmen und Mut zum Leben aus dem gemeinsamen Strom zu machen. Kristian Fechtner fasst das Kirchenjahr für das kirchliche und kulturelle Leben, für die gottesdienstliche Praxis wie für das biografische Erleben in vierfacher Hinsicht zusammen:

1. Wahrnehmbarer Rhythmus des Lebens im Jahreskreis;
2. Verbindung der Lebensgeschichte mit dem (jahres-)zyklischen Element;
3. Erfahrung der kollektiven Zeit im Kirchenjahr;
4. Lebensthemen im Horizont des christlichen Glaubens.¹⁶

Diese vier Punkte ermutigen mich, Vikar/innen zum eigenen Entdecken des Kirchenjahres heranzuführen und sie damit Erfahrungen machen zu lassen.

In meinen bisher zwei Vikariatsbegleitungen machte ich die **positive Erfahrung**, dass die Vikar/innen bezüglich des Kirchenjahres nicht nur lernen wollten, sondern auch ihre Fragen und Ideen einbrachten. Für sie war bspw. das Mitwirken in **Epiphania- und Ostersnachtfeier** ein Muss. Sie wollten angeleitet werden, nicht nur Materialien bekommen. Wissen teilen ist mir wichtig. Schon das gemeinsame Vorbereiten war lehrreich. Die gemeinsame Auswertung nach der gemeinsamen Feier und Erfahrung brachte wieder neue Fragen und Impulse für uns beide. Ein solches Lernen macht Freude!

¹⁵ Bunge, *Irdene Gefässe*, 15.

¹⁶ Fechtner/Marti, *Kirchenjahr oder Kasus?* in: Kunz/Marti/Plüss (Hg.), *Reformierte Liturgik* 53f.

Das Wertvollste war am Schluss des Vikariats vielleicht die **Erkenntnis**, im Erleben und Mitgestalten des Kirchenjahres ein tragendes Element für den Gemeindedienst und die eigene spirituelle Existenz ein Stückweit eingeübt zu haben. Jedenfalls arbeiten beide ehemaligen Vikar/innen an der Vertiefung des Kirchenjahres weiter.

Der Einbezug der Vikar/innen in die **Weihnachts- und Epiphaniastage** sowie **Oster- und Pfingstgottesdienste** ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Das Kirchenjahr bietet über die vier grossen Hauptfeste hinaus noch unzählige Möglichkeiten, Neues zu wagen und auszuprobieren.

Wenn es mir gelingt, bei Vikar/innen auch die **Johannis- und Michaeliszeit** wieder ins Bewusstsein gerückt zu haben, dann bin ich einfach dankbar. Die **Schöpfungszeit** sollte eigentlich schweizweit bekannt sein.

So hoffe ich, weiterhin zu den Gottesweisen im Gleichnis Jesu zu zählen:

*Darum ist jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn vergleichbar, der Neues und Altes aus seiner Schatzkammer hervorholt.
(Mt 13,51f)*

9. Literatur

Die Literaturliste fügt diejenigen Titel auf, von denen ich in den gut 30 Jahren gelernt habe. Sie werden in meiner Arbeit nur zu einem kleinen Teil zitiert. Aber mir war es wichtig, einmal die mir vertraute Literatur zum Thema „Spiritualität des Kirchenjahres“ aufzulisten.

1. Liturgik

1.1. Jüdische Liturgie

BASNIZKI, Ludwig, Der jüdische Kalender. Entstehung und Aufbau, Königstein/Ts. 1986 = Frankfurt/M. 1938

EHRMANN, Elieser L., Von Trauer zur Freude. Leitfaden und Texte zu den jüdischen Festen. Neu hrsg. von Peter von der Osten-Sacken und Chaim Z. Rozwaski, IKJ 30, Berlin 2012 = 1937/38

ELBOGEN, Ismar, Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung, Frankfurt/M. 3/1931 = Neudruck Hildesheim 1995

GAL-ED, Efrat, Das Buch der jüdischen Jahresfeste, Insel, Frankfurt/M./Leipzig 2001

HANNOVER, Joyce, Gelebter Glaube. Die Feste des jüdischen Jahres, GTB 778, Gütersloh 1986

HENRIX, Hans Hermann (Hg.), Jüdische Liturgie. Geschichte - Struktur - Wesen, QD 86, Freiburg/Br. 1979

HIRSCH, Leo, Jüdische Glaubenswelt, Basel 5/1982

LAU, Israel M., Wie Juden leben. Glaube – Alltag – Feste, Gütersloh 1988-2/1990

MUNK, Elie, Die Welt der Gebete. Kommentar zu den Werktags- und Sabbat-Gebeten nebst Uebersetzung, Erster Band: Die Werktagsgebete, Basel 1985

MUNK, Elie, Die Welt der Gebete. Kommentar zu den Werktags-, Sabbat- und Festtagsgebeten nebst Uebersetzung, Zweiter Band: Die Sabbat- und Festtagsgebete. Anhang: Die Fasttagsgebete, V. Basel 1985

PETUCHOWSKI, Jakob J. Feiertage des Herrn. Die Welt der jüdischen Feste und Bräuche, Freiburg/Br. 1984-2/1987

SIDUR SEFAT EMET. Mit deutscher Übersetzung von Rabbiner S. Bamberger, Basel 1989

DE VRIES, S. Ph., Jüdische Riten und Symbole, Wiesbaden 1980-4/1986 = Neuausgabe 2005

1.2. Altkirchliche Liturgie

AUF DER MAUR, Hansjörg, Die Feier der Osternacht in der alten Kirche. Aus dem Nachlass hrsg. von Reinhard Messner/Wolfgang G. Schöpf, Münster 2003

BUNGE, Gabriel, Irdene Gefässe. Die Praxis des persönlichen Gebetes nach der Überlieferung der heiligen Väter, Würzburg 1996-4/2009

CORBON, Jean, Liturgie aus dem Urquell, Theologia Romanica XII, Einsiedeln 1981

EGERIA, Itinerarum - Reisebericht. Mit Auszügen aus Petrus Diaconus, De locis sanctis - Die heiligen Stätten, Lateinisch - Deutsch, übersetzt und eingeleitet von Georg Röwekamp, FC 20, Freiburg/Br. 1995-2/2000

1.3. Katholische Liturgie

ADAM, Adolf, Das Kirchenjahr mitfeiern. Seine Geschichte und seine Bedeutung nach der Liturgieerneuerung, Freiburg/Br. 1979-5/1994 = Neuausgabe 1995

ADAM, Adolf, Wo sich Gottes Volk versammelt. Gestalt und Symbolik des Kirchenbaus, Freiburg/Br. 1984

ADAM, Adolf, Grundriss Liturgie, Freiburg/Br. 1985-3/1988

AUF DER MAUR, Hansjörg, Feiern im Rhythmus der Zeit I: Herrenfeste in Woche und Jahr, GdK 5, Regensburg 1983-2/2005

BEHRINGER, Hans Gerhard, Die Heilkraft der Feste. Der Jahreskreis als Lebenshilfe, München 1997

BINOTTO, Thomas, Gewusst wie und woher. Christliches Brauchtum im Jahresverlauf, Luzern 2001 = ders., Vom Osterhasen zum Christkind. Christliche Feste im Jahresverlauf, Zürich 2/2010

GRÜN, Anselm/REEPEN, Michael, Heilendes Kirchenjahr. Das Kirchenjahr als Psychodrama, MKS 29, Münsterschwarzach 1985 = Neuausgabe 2001

GRÜN, Anselm/REEPEN, Michael, Das Kirchenjahr mit seiner heilenden Kraft verstehen und feiern, Stuttgart 2012

GUARDINI, Romano, Vom Geist der Liturgie, Freiburg/Br. 1918-19/1957 = 1983 = Mainz/Paderborn 1997-21/2007

HARNONCOURT, Philipp/AUF DER MAUR, Hansjörg, Feiern im Rhythmus der Zeit II/1: Der Kalender / Die Feste und Gedenktage der Heiligen, GdK 6/1, Regensburg 1994

LÜKE, Ulrich, Kursbuch Kirchenjahr. Leben im Rhythmus des Glaubens, Münster 2005

LÜKE, Ulrich, Einladung ins Christentum. Was das Kirchenjahr über den Glauben verrät, München 2009

RAHNER, Karl, Das grosse Kirchenjahr. Geistliche Texte, hrsg. von Albert Raffelt, Freiburg/Br. 1986-3/1992

RATZINGER, Joseph Benedikt XIV., Der Geist der Liturgie. Eine Einführung, Freiburg/Br. 2000/2006

RINGEISEN, Paul, Morgen- und Abendlob in der Gemeinde. Geistliche Erschließung, Erfahrungen, Modelle, Freiburg/Br. 1994 = Neuausgabe 2002

WEGMAN, Hermann A. J., Geschichte der Liturgie im Westen und Osten, Regensburg 1979 = ders., Liturgie in der Geschichte des Christentums, Regensburg 2/1994

1.4. Evangelisch-lutherische Liturgie

ALBRECHT, Christoph, Einführung in die Liturgik, Berlin (-Ost) 1965 = Göttingen 3/1983-5/1995

ALBRECHT, Christoph, Einführung in die Hymnologie, Göttingen 1973-4/1995

BIERITZ, Karl-Heinrich, Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart, Berlin (-Ost) 1986 = München 2/1988-3/1991 = München 6/2001-7/2005

BIERITZ, Karl-Heinrich, Liturgik, Berlin 2004

FECHTNER, Kristian, Im Rhythmus des Kirchenjahres. Vom Sinn der Feste und Zeiten, Gütersloh 2007

STÄHLIN, Wilhelm, Grosse und kleine Feste der Christenheit. Eine Anleitung, sie recht zu begehen, Gütersloh 1963

1.5. Evangelisch-reformierte Liturgie

BITTLINGER, Arnold, Das Geheimnis der christlichen Feste. Astrologische und tiefenpsychologische Zugänge, München 1995

BUKOWSKI, Peter u.a. (Hg.), Reformierte Liturgie. Gebete und Ordnungen für die unter dem Wort versammelte Gemeinde, Wuppertal/Neukirchen-Vluyn 1999

GESANGBUCH der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Winterthur 1952

GESANGBUCH der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Basel/Zürich 1998

KIRCHENRAT DES KANTONS ZÜRICH (Hg.), Kirchenbuch I: Ordnungen und Texte für den Gottesdienst der Gemeinde. Gottesdienst und Glaubensbekenntnisse, Zürich 1969

KIRCHENRAT DES KANTONS ZÜRICH (Hg.), Material zum Kirchenbuch I, Zürich 1971

LITURGIEKONFERENZ der evangelisch-reformierten Kirchen in der deutschsprachigen Schweiz (Hg.), Liturgie II: Festtagsgottesdienst, Bern 1974

LITURGIEKONFERENZ der evangelisch-reformierten Kirchen in der deutschsprachigen Schweiz (Hg.), Liturgie: Gemeindeheft, Bern 1983 (Osternacht: 63-71)
KUNZ, Ralph Kunz/MARTI, Andreas/PLÜSS, David (Hg.), Reformierte Liturgik – kontrovers, Zürich 2011

1.6. Orthodoxe Liturgie

Chrysostomus-Liturgie / Basilius-Liturgie:

Die heiligen und göttlichen Liturgien unserer heiligen Väter Johannes Chrysostomus und Basilius des Grossen inkl. Pontifikal-Liturgie, hrsg. vom Ostreferat, Zürich 1981-2/1996

Jakobus-Liturgie / Liturgie der Vorgeweihten Gaben:

Die göttliche Liturgie des heiligen Apostels Jakobus, des Herrenbruders und ersten Bischofs von Jerusalem und Die göttliche Liturgie der Vorgeweihten Gaben, hrsg. vom Ostreferat, Zürich 1986

Auferstehungsliturgie:

Die heilige Auferstehungs-Liturgie im byzantinisch-ukrainisch/slawischen Ritus, hrsg. vom Ostreferat, Zürich 1991

EVDOKIMOV, Paul, Das Gebet der Ostkirche. Mit der Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos, Graz 1986

GOGOL, Nikolaj V., Betrachtungen über die Göttliche Liturgie, Freiburg/Br. 1956 = Würzburg 1989

HEISER, Lothar, Jesus Christus. Das Licht aus der Höhe. Verkündigung, Glaube, Feier des Herrenmysteriums in der orthodoxen Kirche, Koinonia - Oriens 47, St. Ottilien 1998

HEISER, Lothar, Quellen der Freude. Die Hochfeste der orthodoxen Christen, Koinonia - Oriens 52, Gersau 2002

KUNZLER, Michael, Wir haben das wahre Licht gesehen. Einführung in Geist und Gestalt der byzantinischen Liturgie, Sophia 27, Trier 1991

SCHNEIDER, Michael, Die Göttliche Liturgie, Edition Cardo 121, Köln 2/2005

SCHULZ, Hans-Joachim, Die byzantinische Liturgie. Glaubenszeugnis und Symbolgestalt, Sophia 5, Trier 1964-2/1980-3/2004

TYCIAK, Julius, Das Herrenmysterium im byzantinischen Kirchenjahr, Sophia 1, Trier 1961-2/1976

TYCIAK Julius, Gegenwart des Heils in den östlichen Liturgien, Sophia 9, Freiburg/Br. 1968

2. Nachschlagewerke

ADAM, Adolf/BERGER, Rupert, Pastoralliturgisches Handlexikon, Freiburg 1980-2/1981

BERGER, Rupert, Pastoralliturgisches Handlexikon. Das Nachschlagewerk für alle Fragen zum Gottesdienst, Freiburg/Br. 1999-4/2008

SCHMIDT-LAUBER, Hans-Christoph/MEYER-BLANCK, Michael/BIERITZ, Karl-Heinrich (Hg.), Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis, Göttingen 1995-2/2003

SCHÜTZ, Christian (Hg.), Praktisches Lexikon der Spiritualität, Freiburg/Br. 1988

3. Gottesdienst

AUEL, Hans-Helmar (Hg.), Unentdeckte Feiertage. Das Kirchenjahr als Fest des Glaubens, Dienst am Wort 89, Göttingen 2000

BERNER, Wolf Dietrich, Liedgottesdienste im Kirchenjahr, Dienst am Wort 132, Göttingen 2010

BONGARTZ, Heinz-Günter/STEINS, Georg, Österliche Lichtspuren. Alttestamentliche Wege in die Osternacht. Eine Lese- und Arbeitsbuch, München 2002

ETZELMÜLLER, Gregor, ... zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn. Eine biblische Theologie der christlichen Liturgiefamilien, Frankfurt/M. 2010

FUCHS, Erich, Einen sah ich sterbend in das Leben gehen. Die Liturgie der Kar- und Ostertage, Regensburg 2011

HOFFSÜMMER, Willi, 35 Ideen für Familiengottesdienste durch das Kirchenjahr, Mainz 2007
 JOEST, Franziskus, Mit Christus durch das Kirchenjahr. Die Stationen unseres Heils im Jahreskreis, Hünfelden 2012
 KRABBE, Hans-Gerd, Gottesdienstbuch zum Kirchenjahr, Dienst am Wort 110, Göttingen 2006
 KUNZ, Ralph, Gottesdienst evangelisch reformiert. Liturgik und Liturgie in der Kirche Zwinglis, Reihe: Theophil 10, Zürich 2001-2/2006
 MÜLLER, Theophil, Evangelischer Gottesdienst. Liturgische Vielfalt im religiösen und gesellschaftlichen Umfeld, Stuttgart 1993
 NAUMANN, Bettina (Hg.), Die Nacht. Wiederentdeckung von Raum und Metapher, Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 8, Leipzig 2002
 SANDERS, Wilm, Epiphanie. Eine Wiederentdeckung in 40 Aspekten. Mit einer Meditation von Uwe Wolff. Hrsg. von Barbara Hallensleben und Nikolaus Wyrwoll, Freiburg/CH 2010
 STEINS, Georg/BALLHORN, Egbert, Licht - Wasser - Leben. Die biblischen Lesungen in der Ostersnacht, Regensburg 2010
 WENDEL, Karl-Heinz, Liturgische Gebete für alle Sonntage im Kirchenjahr, Dienst am Wort 147, Göttingen 2012

4. Katechetik

GRIESBECK, Josef/GASTINGER, Rita-Anna/RUTZ, Oswin, Viel Glück und viel Segen. Glückswünsche und Segensgesten, München 1992
 KIRCHHOFF, Hermann, Christliches Brauchtum. Von Advent bis Ostern, München 1984
 KIRCHHOFF, Hermann, Christi Himmelfahrt bis Sankt Martin im christlichen Brauchtum, München 1986
 MÜLLER-HIESTAND, Ursula, Feste und Feiern im Jahreskreis. Mit Kindern werken, gestalten und erleben, Aarau 1992
 SCHNEIDER-STOTZER, Franziska, Von Erntedank, Engeln und Legenden. Feste und Bräuche im Jahreskreis: Herbst, Luzern 1999
 SCHNEIDER-STOTZER, Franziska, Von Pfingsten, Mittsommer, Zwergen und Elfen, Feste und Bräuche im Jahreskreis: Sommer, Luzern 2000
 SCHNEIDER-STOTZER, Franziska, Von Frühlingserwachen, Ostern und Himmelfahrt, Feste und Bräuche im Jahreskreis: Frühling, Luzern 2001
 SCHNEIDER-STOTZER, Franziska, Von Advent, Weihnachten und Dreikönigsfest, Feste und Bräuche im Jahreskreis: Winter, Luzern 2001

5. Sonstige Literatur

KÄSTNER, Erhart, Die Stundentrommel vom heiligen Berg Athos, Frankfurt/M. 1956 = 1974
 KRIEG, Matthias/KUNZ, Ralph (Hg.), «O dass ich tausend Zungen hätte...» Kirche in Zeiten der Pluralität, denkMal 6, Zürich 2011
 RECHTSQUELLEN 1: Verfassung des Kantons Zürich / Kirchengesetz / Verordnung zum Kirchengesetz und zum Gesetz über die anerkannten jüdischen Gemeinden / Kirchenordnung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, Zürich 2010
 RÜBEL, Eduard, Kirchengesetz und Kirchenordnung der Zürcher Landeskirche. Einführung und Texte. Kurzkomentar zum Kirchengesetz. Sonderausgabe für den Kirchenrat des Kantons Zürich, Zürich 1968-2/1983
 WÜSTNER, Andrea (Hg.), Engel. Gedichte aus allen Sphären, Stuttgart 2001